

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land.

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den Kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pfg. Einzelheft (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigengeld die 6 gepaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gelege, Wohnungsangelegenheiten, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Photographie 25 Pf. Im Restmetall kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Mittwoch den 1. November 1916.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz. Bartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Zur Kriegslage.

Erfolge an allen Fronten.

Im Stellungs- wie im Bewegungskriege haben uns die Kämpfe der letzten Tage eine ganze Reihe von Erfolgen beschert. An allen Fronten, so kann man ohne Übertreibung sagen, sind Verbesserungen erzielt worden. Südlich der Somme hat das Infanterieregiment Nr. 359, das sich aus Berlinern und Brandenburgern zusammensetzt, den Franzosen im frühen Angriff das Gefäß La Maisonnette nebst den anschließenden Stellungen bis Biaches entzissen und dabei 412 Gefangene (darunter 15 Offiziere) gemacht; unsere treffliche Artillerie hatte mit ihrem Wirkungsfeld, bestens unterstützt von den wackeren Beobachtungsfliegern, planmäßig vorgearbeitet. Dagegen sind sämtliche Angriffe, vornehmlich aus der Linie Guedecourt-Lesboeuys-Morval, wenn man von kleinen Vorteilen im Osten und Südosten von Lesboeuys abieht, blutig abgewiesen worden. Leider haben wir im Westen unseren erfolgreichsten Kampfflieger, Hauptmann Boelcke, verloren. Am 27. Oktober hatte er noch seinen 40. Gegner abgeschossen, am 28. Oktober ist er dann nicht durch Feindeshand, sondern durch den Zusammenstoß mit einem anderen Flugzeuge ums Leben gekommen. Heer und Volk werden sein Andenken in den höchsten Ehren zu halten wissen. Auch im Osten waren Angriffs- und Abwehrerfolge zu verzeichnen. An der Dreiländerede haben österreichisch-ungarische Truppen beiderseits Dorna Watra russische Stellungen in einer Breite von 4000 Metern gestürmt, wobei 8 Offiziere und 514 Mann in ihre Hände fielen. Dieser Erfolg ist umso wichtiger, als er an der Ostfront des russischen Heeres mit dem rumänischen erfochten wurde. Dagegen haben die Russen westlich von Szelnow ihre Massenschießbatterien trotz ausgiebiger Artillerievorbereitung in unserem Sperr- und Abwehrfeuer zusammengebrochen. Ähnliche Misserfolge erlitten die Serben und Franzosen in Mazedonien, als sie an der Cerna sowie bei Renali und Gadesnica vorbrachen. Sperrfeuer und Gegenstoß vertrieben jeden ihrer Angriffe.

Aber auch im Bewegungskriege, der der deutschen Art weit eher liegt, wurden neue Erfolge erzielt. Südlich des Tömöspasses wurde der Rumäne nach Verlust von Höhenstellungen bis auf Kuga, das etwa 6 Kilometer hinter Preadal im Prachomatal liegt, zurückgeworfen. Ferner konnten in Richtung Kämpolung hinter dem Törzburger Paße weitere Fortschritte gemacht werden. Rechts bedeutend sind schließlich die Erfolge südlich des Notenturmpasses. Dort nahmen hannoversche und mecklenburgische Jäger mehrere jäh verteidigte Stellungen. In den letzten Tagen konnten in dieser Gegend 18 Offiziere und über 700 Mann als Gefangene eingebracht werden. Den einzigen Rückschlag im Grenzgebirge gab es südwestlich des Szudbupasses. Eine Seitenkolonne wurde vom Feinde zurückgedrängt. In der Dobrubtscha war nach bulgarischen Meldungen bereits am 27. Oktober die Linie Ostrow (an der Donau)—Babadagh (an der Bahn Medgidia—Tultscha) erreicht worden. Diese Orte liegen 70—80 Kilometer nördlich der Bahnstrecke Cernawoda—Konstantza und nur noch 30—40 Kilometer südlich der Donaulinie Bratisla—Tultscha. Die geschlagene Armee, die wiederum 1300 Gefangene und 7 Geschütze verloren hat, scheint sich getrennt zu haben. Die Rumänen eilen nach der Donau, die Russen nach dem Schwarzen Meere zu. Am 29. Oktober kamen die verfolgenden Truppen in Fühlung mit russischer Infanterie und Kavallerie. Anscheinend handelt es sich um Verstärkungen, mit denen neue Kämpfe zu erwarten sind.

Die Kämpfe im Westen.

Der französische Kriegsbericht. Der amliche französische Kriegsbericht vom 3. Oktober nachmittags lautet: In der Somme-Front erzielten die Franzosen einige Fortschritte in der Gegend von Sully-Sailly und in der Gegend

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 31. Oktober (W. L. B.)

Großes Hauptquartier, 31. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Ungünstige Bitterungsverhältnisse schränkten die Gefechtstätigkeit an der Somme ein. — Abteilungen des Gegners, die gegen unsere Stellungen nordöstlich und östlich von Lesboeuys vorgingen, wurden durch Feuer zurückgetrieben. — Der gegen La Maisonnette gerichtete Angriff einer französischen Kompagnie scheiterte; ebenso mißlangen Versuche, mit Handgranatentrupps in unsere neuen Gräben südlich von Biaches einzudringen. — Ein Angriff starker französischer Kräfte gegen Ablaincourt und beiderseits der Straße Chaulnes-Dihons kam in unserer Abwehrfeuer nicht zur Durchführung.

Heeresgruppe Kronprinz:

Auch im Maasgebiet war es ruhiger als an den Vortagen, nur in Gegend von St. Mihiel erreichte das Artilleriefeuer zeitweilig größere Stärke.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Im Morgengrauen griff der Russe nach kurzer Feuersteigerung unsere Schtschura-Stellung bei Kraschin an; er ist blutig abgewiesen worden. Nordwestlich von Beresteczko am anderen Ufer hatten Vorkampfkämpfe einen für uns günstigen Ausgang. — Auf dem Ostufer der Narajowka nahmen ottomanische Truppen im Sturm mehrere Vorstellungen des Feindes nordwestlich von Wolochow; weiter südlich bemächtigten sich deutsche Regimenter wichtiger Höhenstellungen westlich von Jolw. Krasnolesie und wiesen Gegenangriffe der Russen ab. 4 Offiziere, 170 Mann, 9 Maschinengewehre sind eingebracht. — Südwestlich von Stanislaw blieb ein Vorstoß russischer Abteilungen ohne Erfolg.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

An der siebenbürgischen Ostfront Ruhe. — Im südlichen Grenzgebirge dauerten trotz starken Nebels und zeitweisen Schneesturms die Kämpfe an. — Nördlich von Campolung und bei Roerzeny, nördlich von Orsova, versuchten die Rumänen vergeblich, ihnen entzissene Höhen zurückzugewinnen. — Seit dem 10. Oktober hat die Armee des Generals der Infanterie von Falkenhayn

151 Offiziere, 9920 Mann zu Gefangenen gemacht und außer vielem anderen Kriegsgerät den Rumänen an Beute

37 Geschütze, 47 Maschinengewehre

und eine Fahne abgenommen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

In der Dobrubtscha ist die Lage unverändert. — Mazedonische Front: Nach anfänglichem Erfolge wurden serbische Abteilungen im Ostteile des Cernabogens durch Gegenstoß bulgarischer Infanterie verlustreich in ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

von Biaches und machten Gefangene. Nördlich von Verdun dauert der Artilleriekampf ohne Infanterie-tätigkeit an. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Französischer Bericht vom 29. Oktober abends: Südlich von der Somme griffen die Deutschen nach heftigem Geschützfeuer um 3 Uhr nachmittags unsere

Stellungen im Norden und Süden von Maisonnette an, wobei sie brennende Flüssigkeiten verwendeten. Unser Sperr- und Maschinengewehrfeuer ließ alle Angriffsversuche des Feindes scheitern und trieb ihn in seine Ausgangsstellungen zurück. Nördlich von Verdun blieb der Artilleriekampf in den Abschnitten von Haubromont und Douaumont sehr lebhaft;

keine Infanterietätigkeit. Auf den übrigen Teilen der Front war der Tag ruhig. Belgischer Bericht: Der Tag war an der belgischen Front ruhig.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 29. Oktober nachmittags lautet: Bei den heftigen Kämpfen nordöstlich von Lesboeuys wurden 140 Gefangene gemacht.

Englischer Bericht vom 29. Oktober abends: Wir rüdten heute früh nordöstlich von Lesboeuys weiter vor und nahmen noch einen feindlichen Graben. Der Feind beschloß verschiedene Teile unserer Front südlich von der Ancre heftig. An anderen Stellen außer Feuer-tätigkeit mit Unterbrechungen und Tätigkeit der Bombenwerfer nichts zu melden. Gestern machten unsere Flieger trotz ungünstigen Windes viele nützliche Erkundungsflüge; eins unserer Flugzeuge wird vermisst.

Zum Tode des Fliegerhauptmanns Boelcke.

Der Oberbefehlshaber einer Armee, General der Infanterie von Below, veröffentlicht folgenden Nachruf für den Hauptmann Boelcke:

Mitten im härtesten Angriff fiel unbeseigt am 28. Oktober 1916 infolge Beschädigung seines Flugzeuges der kühne Fliegerhauptmann Oswald Boelcke, Führer einer Jagdstaffel, Ritter des Ordens Pour le Mérite. Tief erschüttert stehen wir, und mit uns das ganze deutsche Volk, an der Bahre dieses sieggewohnten, unergleichlichen Helden. Vorwärts weist uns das Leben und Sterben dieses unerschrockenen, tapferen Streikers, der unzählige Male, hoch oben zwischen Himmel und Erde, sich todesmutig einsetzte für des Vaterlandes Ehre. Mit Stolz, Bewunderung und Dankbarkeit wollen wir allezeit den Namen unseres Boelcke nennen. Sein rühmlichster Angriffsgestalt bleibe allgemeingut unserer Armee!

Der Vater des Hauptmanns Boelcke, Professor Max Boelcke in Ziebig bei Dessau, hat, wie der „Anhaltische Staatsanzeiger“ meldet, folgende Telegramme erhalten:

„Unser Heer trauert um Ihren unvergleichlichen Sohn. Am schwersten ist die Fliegertruppe getroffen; sie hat ihren Meister an Kühnheit und Können verloren. Er wird ihr Vorbild bleiben; ihm nachzuweihen wird das heißeste Bestreben aller deutschen Flieger sein. Wir teilen in innigster Teilnahme Ihren Schmerz.“

Der Chef des Generalstabes der Luftstreitkräfte Oberstleutnant Thomsen:

„Tief ergriffen von dem unter so traurigen Umständen erfolgten Heldentode Ihres auch mir bekannten und von mir besonders geschätzten Sohnes sende ich Ihnen den Ausdruck meiner allerherzlichsten Teilnahme. Die Fliegertruppe verliert ihren erfolgreichsten Kampfflieger, der im Heer unvergleichlich bleiben wird.“

Feldmarschall von Hindenburg: „Anlässlich des Heldentodes Ihres Sohnes sende ich den Ausdruck meiner herzlichsten Teilnahme. Die Armee verliert ihren erfolgreichsten Flieger.“

Die Wiener Blätter drücken die tiefste Teilnahme an dem Schicksal des kühnen und erfolgreichsten Kampfflegers Boelcke aus, der eine der vollständigsten Persönlichkeiten der deutschen Armee gewesen sei, und dessen Ruhm der deutsche Heeresbericht über die Grenze Deutschlands und der verbündeten Reiche hinausgetragen habe. Boelcke sei unbeseigt in den Tod gegangen; denn nicht der Feind habe ihn bezwungen, sondern ein unglücklicher Zufall. Die Erinnerung an den ruhmvollen Helden des Luftkampfes werde in Österreich stets lebendig bleiben. — Die „Neue Freie Presse“ sagt: Boelckes Name wird fortleben in der Geschichte als der des größten Pioniers des Luftkrieges. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Trauer ergreift das Gemüt aller, denen Kunde ward von den Heldentaten dieses Einzelnen, der Aberragendes geleistet hat. Das „Wiener Extrablatt“ bemerkt: Der Meister des Luftkampfes wird immer genannt werden, wenn man von deutschem Heldentum spricht.

Auch die Budapester Blätter beklagen das Schicksal des Hauptmanns Boelcke mit tief bewegten Worten und würdigen seine hervorragenden Leistungen. „Pesti Hirlap“ schreibt: Wir können einen tiefen, wehmütigen Seufzer nicht unterdrücken, indem wir das traurige Los des heldenhaften Kriegers der Luft beklagen. Nebst Weddigen und Immelmann drücken wir den Namen Boelckes wie ein teures Kleinod an unser Herz. — „Nlotmany“ schreibt: Boelcke erreichte den größten Rekord während dieses Krieges in der Vernichtung feindlicher Flieger. Sein Name war gefürchtet in den Kreisen der Gegner, und schon die Nachricht von seiner Annäherung genügte, um die feindlichen Flieger zu vertreiben. — „Pester Lloyd“ schreibt: Boelckes Leistungen grenzen beinahe ans Wunderbare. Sein Volk wird ihn als Heros verehren, Deutschlands

Verbündete aber betrauern tief bewegt in dem gefallenen Helden einen der Besten dieser an Braven und Edlen so reichen Zeit.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 30. Oktober meldet vom

italienischen Kriegsjahresbericht

Bei ungünstigen Sichtverhältnissen war gestern die feindliche Gefechtsstärke im Küstengebiet geringer als in den vergangenen Tagen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Italienischer Bericht.

Der amtliche italienische Kriegsbericht vom 30. Oktober lautet: Im Tragnolotale (Wolke) haben wir einen feindlichen Angriffsvorstoß auf die Nordhöhe des Col Bricon abgelehnt. Im Hoch-Cordevole kam eine unserer Abteilungen südlich von Settaja durch einen Überfall in vorgeschobene Stellungen, in denen sie darauf einen Gegenangriff des Feindes widerstand. Auf dem Hoch-But und an der Front an den Julischen Alpen Artillerietätigkeit. Man meldet einen ungewöhnlichen Verkehr von Zügen, die in den Bahnhöfen von Opicina, Nabresina und Dottogiani ankommen.

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht

Amlich wird aus Wien vom 30. Oktober gemeldet:

Südlicher Kriegsjahresbericht:

Heeresfront

des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Bei Orsova nichts Neues. — Südwestlich des Szurdul-Passes drängte der Feind eine unserer Gefechtsgruppen um einige Kilometer zurück. Südöstlich des Beres Toronzer (Noten Turm-Passes) erweiterten wir unsere Erfolge. Nördlich von Campopung wurden rumänische Vorstöße abgelehnt. — An der ungarischen Ostgrenze ließ die Kampftätigkeit nach.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern.

Bei Pustomny versuchten die Russen nach kurzen, aber heftigsten Artilleriefeuern einen Massensturm; ihre Kolonnen brachen teils vor, teils in unseren Hindernissen zusammen. Ebenso scheiterte ein feindlicher Massenstoß bei Szelow.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom 29. Oktober lautet:

Weißfront: Am Stabot, einem Nebenfluß des Stochod, in der Gegend der Dörfer Sitowitschi und Kubla Mirinsti, sowie in der Gegend von Belist machten unsere Aufklärer erfolgreiche Erkundungstreifen. Auf der übrigen Front an verschiedenen Orten Artilleriefeuer und Kämpfe mit Handgranaten.

Rumänische Front: An der siebenbürgischen Front schlugen wir durch unser Feuer den Feind, der in der Gegend von Negreß südlich Dorna Watra zum Angriff geschritten war, ab. Im Hultale schritten die rumänischen Truppen zum Angriff und trieben den Feind zurück. Sie nahmen dabei 10 Offiziere und 900 Soldaten gefangen. Im Buzental trieben die Rumänen einen erfolgreichen Angriff vor und nahmen den Berg Colu-Teschelui wieder. Nördlich Kimpulung nahmen unsere Verbündeten, die Rumänen, das Dorf Kiresti, wobei sie 300 deutsche Gefangene machten und 5 Maschinengewehre und 2 Bombenwerfer erbeuteten. Im Ditzdale drangen die Rumänen 10 Werst nördlich von Salatin vor. Der Feind, dessen vorderste Abteilungen gegen Tirgu-Juliu im Zintale vorgezogen waren, wurde durch die herbeigeeilten rumänischen Truppen geschlagen und entfloht in die Berge. Die Rumänen nahmen hier 900 Bayern gefangen und erbeuteten zwei Batterien Gebirgshaubitzen und 11 Maschinengewehre.

An der Dobrudschafront im Laufe des 28. Oktober keine Veränderung.

Rumänischer Bericht.

Der rumänische Heeresbericht vom 29. Oktober lautet:

An der Nord- und Nordwestfront bei Fulghes und Bicaz Artillerietätigkeit. Im Trotus- und Uza-Tale und an der Grenze bei Brancea nichts Neues. Im Buzental beherrschte schlechtes Wetter die Kampftätigkeit. Bei Tablabuzi, Bratocea und Predeles ist die Lage unverändert. Im Brahopatale hielten wir durch Sperrfeuer einen Angriff des Feindes ab, der über Clabucetul und Ballulul vorrückte. Wir besetzten den Berg Unglia Mare. In der Gegend von Dragoslawe wiesen wir einen feindlichen Angriff gegen das Zentrum und den linken Flügel ab und machten auf dem rechten Flügel Fortschritte. Südlich vom Alt greift uns der Feind mit starken Kräften an. Der Kampf ist noch im Gange. Im Zintale verfolgen wir in Fortsetzung der Offensive den Feind, der sich in die Berge zurückzieht. Wir machten noch 10 Offiziere und 250 bayerische Soldaten zu Gefangenen. Unterleutnant d. R. Patroscoiu erbeutete mit seiner Abteilung zwei Batterien 10,5-Zentimeter-Haubitzen vom 21. bayerischen Artillerie-Regiment. Die Geschütze wurden sofort gegen den Feind gemandt und leisteten große Dienste. Wir nahmen noch vier Maschinengewehre und viele Munitionswagen. In der Gegend von Orsova griff der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung in Richtung Barful-Cocofulu an, wurde aber zurückgeschlagen.

An der Südfront ist die Lage unverändert.

Bulgarischer Heeresbericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom 30. Oktober von der rumänischen Front: Es ist nichts Wichtiges zu melden.

Eine weitere Auszeichnung des Feldmarschalls von Madenien.

Se. Majestät der Kaiser hat an den Generalfeldmarschall von Madenien das nachstehende Telegramm gerichtet:

Mein lieber Feldmarschall!

Nach dem glänzenden Verlauf der Operationen in der Dobrudschaja, die unter Ihrer bewährten und musterhaften Leitung durch den Fall von Cernadoda gekrönt worden sind, danke Ich Ihnen für alles das, was Sie und die Ihnen unterstellten Truppen in gemeinsamer Waffenbrüderschaft erneut geleistet haben. Ich will Meinem Königlichem Dank dadurch besonderen Ausdruck geben, daß Ihr Name fortan auch von dem Truppenteil geführt wird, zu dessen Chef Ich Sie schon ernannt habe, und bestimme, daß das 3. westpreussische Infanterie-Regiment Nr. 129 fortan die Bezeichnung Infanterie-Regiment Generalfeldmarschall von Madenien (2. westpreussisches) Nr. 129 zu führen hat. Ich bitte den Ihnen unterstellten Truppen Meine warmste Anerkennung und Grüße zu übermitteln.

Großes Hauptquartier, 25. Oktober 1916.

gez.: Wilhelm R.

Weiterer Widerstand in der Walachei ausichtslos.

Der französische Fachkritiker Oberstleutnant Preis hält einen weiteren Widerstand in der Walachei für ausichtslos und rät der rumänischen Heeresleitung, durch die Räumung dieses Gebiets und Anlehnung der rumänischen Streitkräfte an die russische Armee zu retten, was zu retten ist.

Der Munitionsmangel der Rumänen.

„Secolo“ zufolge sind in Rom auf diplomatischem Wege Nachrichten aus Bukarest eingetroffen, wonach die Frage des Munitionsmangels für Rumänien nicht so dringend und wichtig sei, als die Beschaffung von Kriegsmaterial und besonders Munition. In dieser Hinsicht tue Rußland alles, um Rumänien in den Stand zu setzen, den Kampf fortzusetzen.

Hilfsruf an die Zarin.

Königin Maria von Rumänien hat sich, wie aus Rumänien zurückgekehrte ungarische Flüchtlinge mitteilen, gezeugen gesehen, sich in ihrer Not an die Zarin zu wenden, um von ihr Hilfe für Rumänien zu erlangen. Die Zarin hat der Königin geantwortet, daß sie keinerlei Einfluß auf die Politik und noch viel weniger auf die Kriegführung ausüben könne. Ihr sehnlichster Wunsch sei, so schnell wie möglich diesen furchtbaren blutigen Krieg beenden zu sehen.

Rumänen gegen Russen.

Das Budapest-Blatt „Kéleti Ertesito“ meldet aus Bern: Der diplomatische Vertreter eines neutralen Staates, der vor einigen Tagen aus Bukarest zurückkehrte, erzählt über die gereizte Stimmung in der rumänischen Hauptstadt folgendes: Trotz der Warnung der Regierungsbürokratie zeigt die Bürgerschaft ostentativ ihren Haß gegen die Russen. Das Gebäude der russischen Gesandtschaft muß ständig unter Polizeiaufsicht sein. Hingegen ist diese Vorsicht bei der englischen und französischen Gesandtschaft nicht nötig. Für das Unglück des Landes wird die russische Regierung verantwortlich gemacht.

Die verkauften Petroleumvorräte.

Unter den durch die Einnahme von Konstanza den Zentralmächten in die Hände gefallenen großen Petroleumvorräten befinden sich laut „Lok.-Anz.“ solche, die die Rumänen bereits an verschiedene Entente-Länder verkauft hatten und wofür sie, trotzdem die Lieferung noch nicht erfolgt war, bereits 75 Prozent der Zahlung durch telegraphische Anweisung erhalten hatten.

Der Balkan-Kriegsjahresbericht.

Der österreichische Tagesbericht

vom 30. Oktober meldet vom

südöstlichen Kriegsjahresbericht:

Bei unseren Truppen unverändert.

Bulgarischer Bericht.

Im bulgarischen Generalstabsbericht vom 30. Oktober heißt es von der mazedonischen Front: Im Cerna-Bogen ernüerte Kämpfe. Unsere deutschen Verbündeten schlugen tagsüber einen neuen starken Angriff des Gegners bei Weljeselo durch Gegenangriffe zurück. Der Feind wiederholte mehrere male erbitterte Angriffe auf einer ausgedehnten Front, wurde aber mit blutigen Verlusten für ihn zurückgeworfen.

Französischer Balkanbericht.

Der französische Heeresbericht vom 29. Oktober meldet von der Orient-Armee: Auf dem linken Ufer der Struma schlugen die Engländer Gegenangriffe der Bulgaren nördlich von Ormanli zurück. Im Cerna-Bogen machten die Serben neue Fortschritte. Im Laufe eines glänzenden Kampfes bemächtigten sich die Franzosen des Dorfes Odilowo, und weiter nach links zwischen Kemal und der Cerna nahm eines ihrer Regimenter ein System feindlicher Gräben. Auf dem linken Flügel hält der Artilleriekampf sehr lebhaft an. Das Feuer der französischen Batterien sprengte ein Schießbedarfslager bei Belucino nördlich von Risovo.

Englischer Balkan-Bericht.

Der englische Bericht aus Saloniki vom 29. Oktober lautet: Eine starke feindliche Aufklärungsabteilung wurde an der Strumafont nahe Valendza zurückgetrieben.

Zur Versenkung des Transportdampfers „Angeliki“.

„Daily News“ erzählt aus Athen über den Angriff auf den Dampfer „Angeliki“, daß der Dampfer 9 Uhr abends 7 1/2 Meilen vom Piräus von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurde. Das Schiff hatte 300 Freiwillige der nationalen Armee in Saloniki an Bord. Die Zahl der Ertrunkenen wurde zuerst mit 30 angegeben; man glaubt aber, daß sie größer ist.

Der türkische Krieg.

Zum zweiten Jahrestage

der Feindseligkeiten zwischen den Türken und Russen veröffentlichten die Konstantinopeler Blätter Ar-

tikel, in denen hervorgehoben wird, daß die Türken in das dritte Kriegsjahr stärker als je eintreten. Sie geben einen Überblick über die Kriegsergebnisse, in deren Verlaufe sich die türkische Armee mit unergänglichem Ruhme bedeckt habe, und geben der festen Überzeugung von dem endgiltigen Siege der Verbündeten Ausdruck.

Der erste Transport rumänischer Gefangener

auf dem Wege nach Anatolien kam am Sonnabend durch die Straßen Konstantinopels. Die rumänischen Soldaten machten durch ihr elendes Aussehen und ihre Niedergeschlagenheit einen bejammernswerten Eindruck. Die den Durchzug der Gefangenen betrachtende Menge bewahrte überall würdige Ruhe.

Die Kämpfe in den Kolonien.

Ordensauszeichnung für den Kommandeur

der deutschen Schutztruppe für Ostafrika.

Der „Reichsanzeiger“ meldet: Dem Obersten von Lettow-Vorbeck, Kommandeur der Schutztruppe für Ostafrika, ist der königliche Kronorden zweiter Klasse mit Schwertern am zweimal schwarzen und dreimal weißgestreiften Bande verliehen worden.

Die Kämpfe zur See.

Zum Vorstoß deutscher Torpedoboote

in den Ärmelkanal.

Große Bestürzung in England.

Der Marine-Mitarbeiter der Londoner „Times“ schreibt, solange keine Einzelheiten über das Gefecht zwischen den Torpedojägern in der Nacht vom Donnerstag vorliegen, wird über die Umstände, unter denen die Deutschen diese Waffe ausnutzen konnten, Beunruhigung herrschen. Das englische Publikum ist offenbar einermassen bestürzt darüber, daß feindliche Streitkräfte durch die Straße von Dover kommen konnten, und es ist erstaunlich, daß sie ohne schwere Verluste zu entkommen vermochten. Wahrscheinlich haben die Deutschen auf ihrem Rückzuge Minen ausgestreut, um die Verfolgung gefährlich zu machen. Angesichts des großen Interesses, das die Deutschen daran haben, den Verkehr über den Kanal zu stören, kann man erwarten, daß der Versuch wiederholt werden wird.

Die Entente gibt den Bau von Wachtschiffen nach Amerika in Auftrag.

Unmittelbar nach dem deutschen Streifzug im Kanal schloß die Entente, einer „Matin“-Meldung zufolge, mit Vertretern von amerikanischen Reedereien einen Auftrag auf rascheste Lieferung von 200 Hochseewachtschiffen modernen Typs mit Dieselmotoren von 500 Pferdekraften zum Preise von 150 000 Dollars pro Einheit ab.

Verlente Schiffe.

Kloths meldet, man glaubt, daß der Dampfer „Marina“ (5204 Tonnen) versenkt worden ist. Das schwedische Telegraphenbüro meldet aus Gelle: Das Motorschiff „Elln“, das am 23. Oktober von Derezund nach Raumo in See gegangen war, wurde von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

Stochholmer Blätter melden aus Kristiania: Der Schoner „Ellen“, der mit Grubenhölzern nach England unterwegs war, wurde in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Die Besatzung wurde in Norwegen gelandet.

Der niederländische Dampfer „Hector“, der aus Buenos Aires in Ymuiden ankam, brachte den Kapitän und 10 Mann der Besatzung des norwegischen Seglers „Regina“ aus Skien mit, der mit einer Ladung Grubenholz auf dem Wege nach England am 23. Oktober von einem deutschen Unterseeboot in Brand gesteckt und versenkt wurde.

Die englische Beunruhigung über die Verschärfung

der Unterseebootgefahr.

In einem Leitartikel schreibt „Times“, die Tätigkeit Deutschlands zur See beschränkte sich nicht auf gelegentliches verstoßenes Auftauchen von Torpedojägern. Die Unterseebootskampagne hat neuerdings einen Umfang angenommen, über den die Admiralität uns nur wenig erzählt oder auf eine Weise, die das Publikum wenig klüger macht. Es wäre zwecklos, die Tatsache zu verheimlichen, daß die Unterseeboote unseren Schiffen beträchtlichen Schaden zufügen. Die törichte Annahme, daß Deutschland nicht imstande sein werde, eine große Zahl neuer Unterseeboote zu bauen, noch die genügend geübten Mannschaften dafür aufzubringen, ist lächerlich. Die deutschen Unterseeboote sind jetzt größer, rascher, zahlreicher und härter bewaffnet als früher. Jeder Mensch würde froh sein, wenn die Organisation in der Admiralität gegen die Unterseebootgefahr in demselben Maße verbessert worden wäre.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Oktober 1916.

Ihre Majestät die Kaiserin besuchte heute Vormittag das Kriegsfindenheim in der Bellevuestraße, wo sie von Frau Czjellenz von Ihne empfangen wurde. Die hohe Frau verweilte zwei Stunden dort und beschäftigte mit großem Interesse den Betrieb der Werkstätten.

Der Bürgermeister von Weimar, Dr. Paul Kapsel, der als Artillerieoffizier seit Kriegsbeginn im Felde stand, ist am 26. Oktober gefallen. Kapsel, der aus Günstrow in Mecklenburg stammt, kam 1911 von Schöneberg-Berlin, wo er als Magistratsassessor tätig war, nach Weimar. Kapsel, der im 37. Lebensjahre stand, war nach längerem hier verbrachten Urlaub erst vor wenigen Tagen wieder zur Front zurückgekehrt.

Die verstorbenen Gattin des Reichstagspräsidenten Dr. Kaempf hat ein Alter von 67 Jahren erreicht. Sie war seit Jahren durch ein Leiden in ihrer Bewegungsfreiheit behindert. In der vergangenen Woche, als eine Verschlimmerung ihres Leidens eintrat, mußte sich die Entschlafene einer Operation unterziehen, deren Folgen sie erliegen ist. Im nächsten Jahre hätte das Paar die goldene Hochzeit feiern können. Die Verstorbene war eine Schwester des Majors Schweiger von der Presseabteilung des Generalstabes. Die beiden Töchter, die der Ehe entsprossen sind, sind mit Offizieren verheiratet, die eine mit dem Generalleutnant von

Nebern, die andere mit dem Major und Regimentskommandeur von Schlegelbrügge. — Die Beerdigung findet am Donnerstag statt.

Das preussische Staatsministerium ist am Freitag zu einer Sitzung zusammengetreten.

Das preussische Staatsministerium hat am Sonnabend eine Sitzung abgehalten.

Die 3. preussische Landeskonferenz für Säuglingsauschutz fand am Montag Vormittag im Herrenhause zu Berlin statt. Die Beratungen betrafen Vorschläge für ein Kriegsfürsorgegesetz und die Organisation der Säuglingsfürsorge in den Provinzen.

Vom Prinzen Friedrich Heinrich von Preußen wurde der Goldankaufsstelle im Abgeordnetenhaus eine große Anzahl wertvoller goldener Schmuckgegenstände, Geräte, Denkmünzen, Medaillen usw. überwiesen.

Wie die „Boschische Zeitung“ erfährt, hat der Reichstanzler bei der Staatsanwaltschaft Straßburg gegen den Grafen Ernst Reventlow wegen Beleidigung gestellt. Die Beleidigung soll in der letzten Versammlung des „Unabhängigen Ausschusses für einen deutschen Frieden“ im Abgeordnetenhaus gefallen sein.

Ernährungsfragen.

Bierpreisbesetzung. Wie bayerische Blätter melden, haben die Brauereibesitzer Bayerns sich bereit erklärt, einen Bierpreisabschlag einzutreten zu lassen, unter der Bedingung, daß sie 48 v. S. Getreide der im Frieden verbrauchten Menge geliefert bekommen. Voraussetzungen sind die Bedingung erfüllt zu werden, jedoch der Preisabschlag schon in Bälde, wahrscheinlich schon ab 1. November, eintreten kann.

Kartoffelenteignung in Bayern. Aus München wird vom 25. Oktober gemeldet: Nachdem die wiederholten staatlichen Mahnungen, Kartoffel und Lebensmittel an die Versorgungsstellen in den Städten abzuliefern, erfolglos blieben, schreitet die Regierung von dieser Woche ab zur Enteignung um die Hälfte des angelegten Höchstpreises. Der Kriegsminister hat angeordnet, um die steigende Kartoffelnot zu beheben, zur völligen, raschen Einbringung der Kartoffelernte, dort, wo Zivilarbeiter nicht ausreichen, militärische Hilfe zu leisten.

Lebensmitteloeräte einer Stadt gestohlen. Eine sehr gemischte Freude hat die Stadt Böben in Sachen an ihren eingekauften Lebensmitteloeräten erlebt. Die Stadt hatte zunächst einen größeren Posten Margarine eingekauft, der zur sachgemäßen Lagerung dem Konsumverein übergeben worden war. Nach einiger Zeit mußte man die Entdeckung machen, daß Spitzbuben den größten Teil der Margarine gestohlen hatten. Das war bedauerlich, die Stadtväter ließen sich aber nicht entmutigen und kauften weiter ein, und zwar diesmal einige Zentner Speck, die man, um ja sicher zu gehen, zur Aufbewahrung den Bauhener Rübölhollen überwies. Über auch hier war der Speck nicht sicher. Wieder waren Spitzbuben erschienen und hatten die rare Ware mitgehen lassen. Zum Überflus mußte der letzten Stadtmordneutenführung der Posten noch „mitteilen“, daß die Bauhener Rübölhollen eine Entschädigung für den gestohlenen Speck rundweg abgelehnt hätten.

Ausland.

Wien, 29. Oktober. Der türkische Militärattache Generalstabsoberski Feizi Bei wurde unter Beibehaltung seines Amtes als Militärattache zum Militärberollmächtigten beim 1. und 1. Armeekorps ernannt.

Wien, 30. Oktober. Der Kaiser empfing heute Nachmittag den von seinem Posten scheidenden Promontius Conte Scapinelli in feierlicher Audienz und nahm sein Abberufungsschreiben entgegen.

Kopenhagen, 30. Oktober. „Berlingske Tidende“ meldet aus Malmö: Der Austausch von Sanitätsoldaten zwischen den Mittelmächten und Rußland hat nun begonnen. Der erste Transport, bestehend aus 329 Mann, darunter 20 Ärzten, traf gestern aus Rußland ein. Er geht morgen seine Reise über Malmö nach Sahnij fort. Mit einer einzigen Ausnahme sind sämtliche Personen Österreichischer.

Konstantinopel, 29. Oktober. Zum Besuche türkischer Gefangenenlager sind hier zwei Abgeordnete des Roten Kreuzes in Genf, Alfred Boissier und Doktor Adolf Wischer, eingetroffen.

Provinzialnachrichten.

Schwef, 30. Oktober. (Superintendent a. D. Ratzmann), der frühere Vorsitz der westpreussischen Generalynode, wurde am 27. Oktober in Schwef unter sehr großer Anteilnahme seiner früheren Gemeinde und des ganzen Kirchentums seiner letzten Ruhe gebracht. Herr Generalsuperintendent Reinhard zeichnete in seiner Gedächtnisrede über Matth. 10,32 den Heimgegangenen als einen ehehaften Betenker, der im Diesseits im ehehaften Hause, in seiner Gemeinde als Prediger und Seelsorger, im Wert der Leitung und in der Arbeit der Liebe in unserer Provinzialkirche seinem Herrn die Treue gehalten hat und für das Jenseits alles von Gottes Gnade erwartete. So wurde der Abschied von diesem mit dem kirchlichen Leben unterpreussens so eng verwichenen Mann unter Glodengeläut, Chor- und Gemeindegesang ein Dank für den Segen, den Gott durch ihn den einzelnen wie unserer Kirche gegeben, und eine Bitte, es mögen unserer Kirche viele solche bekenntnistreuen Männer geschenkt werden.

St. Krone, 29. Oktober. (Zum Bürgermeister von St. Krone gewählt) ist in der jetzt zum zweiten male abgehaltenen Bürgermeisterversammlung der jetzt im Felde stehende Bürgermeister Sperling aus Schwef.

Ramin (Westpr.), 29. Oktober. (Stiftung.) Die Besizer 5. Rottfeldscher Gekleite in Drausitz haben zum Ankauf an ihren vor einem Jahre für das Vaterland gefallenen Sohn Hermann der dortigen Kirche einen Taufstein nebst Taufkanne und Taufbecken geschenkt.

Krojanke, 28. Oktober. (In der heutigen Stadtverordnetenversammlung) wurde Bürgermeister Hofmann, dessen zweite Amtsperiode im März 1917 abläuft, auf Lebenszeit einstimmig gewählt.

Für die Monate

November und Dezember

nehmen sämtliche Kaiserl. Postämter und Landbriefträger Bestellungen auf

Die Presse

entgegen zum Bezugspreise von 1.68 Mk., wenn die Zeitung vom Postamt abgeholt, und 28 Pfg. mehr, wenn sie durch den Briefträger ins Haus gebracht werden soll. In Thorn und Vorstädten beträgt der Bezugspreis 1.60 Mark bei Abholung von den Ausgabestellen und 1.90 Mark bei Lieferung ins Haus.

Der Feldpostbezug für einen Monat kostet 1.25 Mk., einschl. der Umschlagsgebühr von 40 Pfg.

Localnachrichten.

Thorn, 31. Oktober 1916.

(Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Jäger Willy Koesche aus Bischofswerder (Reg.-Inf. 10); Jäger Leo Zuchowski (Reg.-Inf. 10) aus Thorn-Moder.

(Das Eiserne Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Hauptmann Alstär (Feldart.-Regt. 53) aus Hohenalja; Wigwachtmeister Gustav Basler, Sohn des Grundbesizers Gustav Basler in Großhe, Kreis Hohenalja. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Unteroffizier Knappe, Sohn des Oberpostschaffners K. in Hohenalja; Gastwirt Emil Sontowski aus Lontow.

(Personalveränderungen in der Armee.) Zu Leutnants d. R. befördert: der Feldwebel Hilbrandt (Danzig) im Reg.-Inf.-Regt. 61, die Witzfeldwebel Woga (Thorn), Gradus (Kreuznach) im Reg.-Inf.-Regt. 21; zum Leutnant d. R. befördert: der Witzfeldwebel Kuhnig (Dt. Gelauf) im Reg.-Inf.-Regt. 21; zum Oberarzt befördert: der Assistenzarzt Dittrich beim Inf.-Regt. 61.

(Eine wichtige ministerielle Entscheidung über den Begriff „Verbraucher.“) Nach einem neuen Erlass des Ministers für Handel und Gewerbe ist die vielfach vertretene Auffassung unzutreffend, daß Gemeindevewaltungen, industrielle Unternehmungen und ähnliche Stellen als Verbraucher anzusehen sind. Zum Verkauf von Lebens- und Futtermitteln an genannte Stellen ist daher eine besondere Erlaubnis gemäß Verordnung vom 24. d. Mts. nötig. Gemeindevewaltungen, industrielle Unternehmungen und ähnliche Betriebe, die Waren in größeren Mengen einkaufen, um sie an die Verbraucher weiterzuverkaufen, stehen den Verbrauchern nicht gleich, sondern sind als Wiederverkäufer anzusehen. Auch ein Kleinhandelsbetrieb liegt in Fällen dieser Art bei den Händlern nicht vor, da die hier in Frage kommenden Lieferungen stets über den Umfang der im Kleinhandel üblichen Mengen hinausgehen.

(Vergeht nicht unsere treuen Kriegspferde!) Denkt daran, was auch sie uns „bis zum letzten Hauch“ leisten, wie sie leiden müssen und wie wichtig ihre Erhaltung für das Heer ist. — Seit 2 Jahren hat der Berliner Tierärzverein zu Berlin SW., Tempelhofer-Ufer 36, dessen Tätigkeit sich schon im Frieden über alle Länder deutscher Sprache erstreckte, für das Wohl der überanfertigten und kranken Kriegspferde in ähnlicher Weise gearbeitet, wie es die Vereine vom „Roten Kreuz“ für unsere Krieger tun. Seine Sammelstelle für Liebesgaben wurde staatlich anerkannt und viele Eisenbahn-Ragelungen gingen an die Stellen nahe der Front, welche von den Armeeleitungen bezeichnet waren. Die größten deutschen Heerführer haben mit besonderem Dank dafür dem Verein gegenüber den Wunsch ausgesprochen, derselbe möge auch ferner das Wohl der erkrankten Pferde fördern helfen. Es wird deshalb wiederholt herzlich und dringend um Mithilfe zum besten dieser braven Tiere gebeten. — Wer eine warme Decke übrig hat, sende sie. Ebenso ist bei der Knappheit der Verbandstoffe alte Leinwand oder anderer Stoff, der sich zur Herstellung von Binden oder Verbänden eignet, sehr willkommen. Es muß aber alles sauber gewaschen sein. Geldspenden, die auf das Postkonto des Vereins (Berlin Nr. 13 535) mit dem Vermerk „für Kriegspferde“ einzuzahlen sind, werden zum Ankauf von gemischten Kräutergewürzen oder anderen zweckentsprechenden Sachen zur Heilung und Pflege der Pferde verwendet. Die Nachfrage ist groß. — Tier- und Vaterlandskunde! Helft auch bei diesem Werk der Barmherzigkeit an den Stämmen, selbstlosen und treuen Mithelfern, die euch nicht selbst bitten können! Der Empfang jeder Gabe, ob groß oder klein, wird bestätigt.

(Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Donnerstag geht als zweite Neuheit der Woche „Das Dreimäderlhaus“, Singspiel in 3 Akten von Willner und Reichert, in Szene. Die Musik besteht ganz aus Schubert'schen Kompositionen, für die Bühne zusammengestellt von H. Verté. Der Komponist Franz Schubert spielt die Hauptrolle im rezipollen Rahmen der Wiener Wiederbelebung. Die Ausstattung an Kostümen und Dekorationen ist vollständig neu. Die Vorstellung beginnt um 7 1/2 Uhr, worauf besonders aufmerksam gemacht wird. Freitag wird „Schackmann als Erzähler“ wiederholt und Sonnabend zu ermäßigten Preisen auf vielfaches Verlangen „Maria Stuart“, um dem Ansehen vieler Schulen und Lehranstalten zu genügen und der gebildeten Jugend den Besuch der wertvollen Klassiker vorstellung zu ermöglichen.

(Thorner Wochenmarkt.) Der heutige Gemüsemarkt war, wie immer, gut bestellt, auch noch mit Sommerware, Kohlrabi (50 Pfg.), Radieschen (3 Bund 25 Pfg.), Tomaten (60 Pfg.) und Blumenkohl. Grünkohl kostete 10—15 Pfg. die

Staub, Spinat 30 Pfg., Mohrrüben 15 Pfg. Der Preis der Zwiebeln ist in die Höhe gegangen und die Einfuhr von auswärtigen Soden geratet; der noch vorhandene Vorrat wurde, wie durch Katastrophe angelündigt, „zum letzten Male“ zum Preise von 1 Mark für 4 Pfund abgegeben. Pilze waren noch reichlich vorhanden; Grünlinge (Gehänschen) wurden schon das halbe Liter für 15 Pfg. angeboten. Auf dem Geflügelmarkt war Ware reichlich vorhanden. Leider hatten sich wieder Verkäufer aus Berlin eingefunden, welche alles an sich raffen, wodurch die Preise ungebührlich in die Höhe getrieben wurden; Thorer Hausfrauen, welche Geflügel kaufen wollten, wurden so überboten, daß sie vom Kauf absehen mußten. Eine Berlinerin, die mit einem Träger erschienen war, kaufte 7 Gänse, 5 Enten, 3 Hühner und 4 Tauben auf; für die Gänse zahlte sie 21—25 Mark das Stück, etwa 3 bis 3,20 Mark das Pfund, für die Enten, die jede etwa 3 1/2 Pfund wogen, zusammen 22,15 Mark, für den Rest der Ware, 2 Enten, 3 Hühner und 4 Tauben, insgesamt 40 Mark. Auf Veranlassung einer von der Verkäuferin zurückgedrängten Thorer Dame wurde das aufgekaufte Geflügel beschlagnahmt. Zu wünschen wäre, daß der Verkauf für auswärtige Bezirke unter Strafe gestellt würde, sonst steigen die Preise ins Ungemessene, zum Schaden der Thorer Familien, die mit den Berlinern nicht schritt halten können. — Der Fischmarkt war mäßig versorgt und wurde schnell geräumt.

Mit dem Gemüse- und Geflügelmarkt war der Simon Juda-Krammarkt verbunden, der den Verkehr auf dem Wochenmarkt sehr beengte, da er ungewöhnlich reich besetzt war. Die drei Seiten des Rathauses außer der Front sind völlig mit Buden, auf zwei Seiten in doppelter Reihe, umstellt. Es wird in ihnen allerhand billiger Kram und Tand — Hüte, Schnittwaren, Uhren mit einjähriger Garantie, Jura-Diamanten, Ringe, Ketten, künstliche Blumen u. a. — feilgeboten, auch kein Kontorfei konnte man, mit einem Bart als Hintergrund, für 15 Pfg. erleben; die Pfefferküchenbuden fehlten ebenfalls nicht. Auf dem Neustädtischen Markt sind nur wenige Stände mit Böttchermaren und Korbwaren.

(Zu der Notiz betr. Freigabe von Flachsenspiritus) teilt uns die Firma Pohl als hiesige Verteilungsstelle mit, daß diese Notiz für Thorn vorläufig nicht zutrifft, da die hiesige Verteilungsstelle noch nicht in der Lage ist, Flachsenspiritus zu liefern.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

(Gefunden) wurden ein Trauring, ein Portemonnaie mit kleinem Inhalt. — Die Hundsfachen aus der Straßenbahn sind in der Gasanstalt abgeholt.

Briefkasten.

Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.

J. Z. Verleihen Sie unter landwirtschaftlicher Zeitung für die Provinz Schlesien die in landwirtschaftlichen Kreisen meistgelesene Tageszeitung, so ist dies die „Schlesische Zeitung“ (Breslau); landwirtschaftliche Fachzeitschriften sind: „Zeitschrift der Landwirtschaftskammer der Provinz Schlesien“ (Breslau) und „Landwirtschaftlicher Generalanzeiger für Schlesien und Posen“.

W. L. Thorn. Das Gedicht über Boeldes Tod zeigt noch einzelne Mängel in der Form, wie den falschen Reim „handest — wandest“ und ist zu schleppend und stellenweise höchst profanisch („Sein Angedenken wolle wir uns bewahren, vergessen wollen wir ihn nimmermehr“). Einen Hauch des Geistes spürt man erst in den Schlussversen, daß ganz Deutschland an seiner Bahre trauert und ihm die letzte Ehre erweist: „Wo in Walhall Alld Deutschlands Helden wohnen, da nimmt den Jüngling man mit Ehren auf, da wird er ewig mit den andern thronen, der früh vollendet seines Daseins Lauf.“ Singt ihm am Grab die alten Heldenlieder und laßt die ruhmgekrönten Fahnen wallen, und senkt die Häupter dankend, betend nieder: er ist als Held für Deutschlands Ehr gefallen.“

Nowoswenzjann.

(Nachdruck verboten.)

Ein ansehnlicher Bahnhof am Ende einer häßlichen Straßenzelle von dürftigen Häusern und windschiefen Holzbuden, ein Schmutz gewordenes Kompromiß zwischen den Erfordernissen des großen Verkehrs und einer lässig betriebenen Landwirtschaft, ärmliches Ziel einer stundenlangen Eisenbahnfahrt, durch Hochwald, sind die ersten Eindrücke, mit denen der Reisende aus Deutschland den Zug in Nowoswenzjann verläßt. Vor zwei Jahren noch war es für uns bestenfalls eine unheimbare Zeile im Reichskursbuch, auf einer der Lebensadern des russischen Eisenbahnnetzes, auf halbem Wege zwischen Wilna und Dünauburg gelegen, heute ist sein Name Hunderttausenden von Männern vertraut, die der Krieg an die Hindenburgfront geführt hat. Von Nowoswenzjann führen die Wege an einen ihrer meist umstrittenen Abschnitte, auf die Seenenge zwischen Postaw und dem Wischniew-See. In stillen Nächten vernimmt hier das Ohr noch aus weiter, weiter Ferne wie leises Grollen den Donner der Geschütze, aber am Tage brausen um Nowoswenzjann die Altkorde des Verkehrs und rastloser Arbeit. Der Krieg hat die ganze Ostschast in seine Fesseln geschlagen und rollt hier in bunten, wechselvollen Bildern vorüber. Tausende und Abertausende Männer lernen ihn in dem fernen Dorfe zum erstenmal als die Neukerung einer Kraft kennen, die die Menschen eines ganzen Weltteils willenlos in ihren Bann schlägt, sie einem höheren, gemeinsamen Willen unterordnet und mit febriler Hast Leben und Bewegung schafft.

Aber diese Eigenschaft teilt Nowoswenzjann mit vielen Hunderten Stappenorten hinter der Front. Seine Eigenart liegt in der stillen Uebertönung der Armlosigkeit mit europäischer Geschäftigkeit und Anstalt. Seit Jahr und Tag schauet jetzt der Krieg seine Bevölkerung aus ihrer Beschaulichkeit auf, ohne sie in ihren Lebensgewohnheiten tief beeinflussen zu können. Noch immer ist der Schmutz der Naturzustand in Nowoswenzjann und seine Bekämpfung in den Augen der Einwohner ein übles Paster der jetzigen Herren, das man ihnen gewiß nicht zum Ruhme anrechnet. Stolz prangt das Schild „Mit Gott Neu-Deutschland“ über der Teebude des schlauen Hebräers, als hätte sie nicht vor etwa Jahresfrist

noch „Alt-Rußland“ geheißt, aber die feisten braunen Mitbewohner sind leider geblieben und machen keinen Unterschied zwischen den Soldaten des Kaisers und des Zaren. Noch immer dient im Speisehaus des eingeborenen Wirtes der Fußboden unter der Treppe als unüberrücklicher Aufbewahrungsort für rohes Fleisch, vermutlich weil es ein fingerstarkes Staubpolster vor Berührung mit den Fliesen und ein Bewir von Spinnweben vor den Heerscharen der Fliegen schützt. Und feste Preise sind nicht die schwache Seite der Händler, die dem ahnungslosen Neuling tausend Herrlichkeiten versprechen und in der Hauptsache nur mit Schund zu dienen pflegen. Aber das sind Erbklüfte der alten Zeit, die man vermutlich auch in Nowoswenzjann über Gebühr lobt. Ganz am Ende der langen Straße erhebt sich die gefürchtete Zwingsburg der neuen Herren, ein Pantheon mit allen Schikanen der Neuzeit und einem unheimlichen Aufwand an Wasser und Seife. Zwischen Bahnhof und Entlausungsanstalt übt der Nowoswenzjanner die Tugend des am Weltbrama unbeteiligten Zeitgenossen und träumt von der fernen Großstadt Swenzjann mit ihren sechstausend Einwohnern, während ihn unermeßliche Staubwolken den Blicken der Vorübergehenden entziehen. Ihn trägt nicht der Schein, er weiß, die großen Tage von Nowoswenzjann sind gezählt und in der Erinnerung der fremden Gäste werden sie höchstens als kleiner Ausschnitt aus großer Zeit fortleben.

Zeitschriften- und Bücherschau.

Unterhaltungsblätter sind für unsere tapferen Feldgrauen die besten Liebesgaben. Besonders beliebt sind bei ihnen seit Beginn des Krieges die Bände der Roman- und Novellenammlung Kästners Bücherschau — Hermann Hilger Verlag, Berlin-Weipzig — die inselgelesen eine außerordentliche Steigerung ihrer Auflage erfahren hat. — In dem 1084. Bande bietet uns die bekannte Erzählerin Anny von Ranbury mit ihrem Roman „Friedels Liebe“ ein hübsches und fesselndes Werk ihrer Feder dar. Die spannende Handlung und die gute Darstellungsmut der Verfasserin verdienen es vollumfänglich, daß ihr neuestes Werk auch über die Kreise unserer Feldgrauen hinaus in den weitesten Schichten der deutschen Wehrwelt bekannt wird.

Die Kriegsziele unserer Feinde. Von Heinrich Binder. Verlag Krüger & Co. Leipzig 1916. 50 Pf. — Der Verfasser läßt englische und französische Militärkritiker und Kriegsberichterstatter zu Wort kommen. Er zeigt uns klar einen Spiegel der Seele unserer Feinde und stellt die Forderungen zusammen, die nicht von einzelnen feindlichen Schreibern, sondern von den uns feindlichen Völkern selbst erhoben werden. Die Berührung Deutschlands, vor allem die ungläublichen Angriffe gegen den Kaiser, all die Verleumdungen und Lügen werden mit großer und warmer Vaterlandsliebe aufgedeckt und zurückgewiesen. Das stellvertretende Generalkommando fügte dem Fernverlag die nachstehende Bemerkung an: „Das Werk ist im übrigen vorzüglich geschrieben und gerade für die jetzige Zeit sehr passend, so daß ihm eine möglichst weite Verbreitung gewünscht, werden kann.“

Wissenschaft und Kunst.

Nur vor Vollendung des 85. Lebensjahres ist Sonntag Nacht in einem Dichterfeld Sanatorium Julius Stettenheim gestorben, der Altmeister unter Deutschlands humoristischen Dichtern, der in den 60er Jahren die Zeitschrift „Die Wespenn“ gründete und dessen Wippchenbriefe unerreicht geblieben sind.

Letzte Nachrichten.

Charakterverleihungen.

Berlin, 31. Oktober. Wie W. L. S. erzählt, sind der Wirkliche Geheim Legationsrat Lehmann und die Direktoren im Auswärtigen Amt Wirklicher Geheimer Legationsrat Hamann und Kriege durch kaiserlichen Erlass zu Wirklichen Geheimen Räten mit dem Prädikat Ezzellenz ernannt worden.

Provisorische Besetzung von Nord-Epirus.

Amsterdam, 31. Oktober. Ein hiesiges Blatt berichtet aus London, daß der italienische Gesandte in Athen der griechischen Regierung die Versicherung gegeben habe, daß die Besetzung von Nord-Epirus nur provisorisch sei und keinen Einfluß darauf haben werde, was später mit diesem Gebiete geschehen werde.

Die norwegische Flotte im Dienste unserer Feinde.

Rotterdam, 31. Oktober. Anfang voriger Woche sind vom Lyne nicht weniger als achtzehn norwegische Dampfer mit Regierungsladung nach Frankreich in See gegangen. (Angehts solcher Transporte kann sich die norwegische Regierung wahrlich nicht wundern, wenn sie erhebliche Schiffsverluste durch den deutschen Kreuzerrieg hat!)

Französischer Kriegsbericht.

Paris, 31. Oktober. Im amtlichen Bericht von Montag Nachmittag heißt es u. a.: Nördlich von der Somme nahmen die Franzosen ein deutsches Schützengrabennetz nordwestlich von Sainly-Saint-Julien. Eine andere lebhafte Kampfhandlung führte die Franzosen in die Nähe der Kirche von Sainly. Etwa 40 Gefangene blieben in ihrer Hand. Südlich der Somme vervielfältigten die Deutschen im Laufe der Nacht von einem heftigen Bombardement eingeleitete Angriffe auf die französischen Stellungen von Biaches und Maissonette. Sie wurden mehrmals unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Im Laufe der letzten, äußerst heftigen Angriffe gelang es ihnen, in Grabenstüde der ersten Linie nördlich von Maissonette einzudringen und in der Nähe dieses Gehöftes Fuß zu fassen. Alle deutschen Versuche, die Franzosen von der Höhe 97 zu vertreiben, wurden durch Feuer gebrochen. Auf dem rechten Ufer der Maas geht der Artilleriekampf auf der gesamten Front weiter, jedoch weniger heftig. In der Gegend von Douaumont keine Infanteriekämpfe. Überall sonst verlief die Nacht

ruhig. Die Deutschen haben aus Rache für die Niederlage bei Verdun Reims heftig bombardiert. Unter der Zivilbevölkerung wurden einige Personen getroffen.

Orient-Armee: An der Cerna und auf dem linken französischen Flügel geht der Artilleriekampf heftig weiter. Es wird auf beiden Seiten mit Erbitterung gekämpft. Ein deutsches Flugzeug ist von den französischen Linien aus abgeschossen worden.

Im amtlichen Bericht von Montag Abend heißt es u. a.: Südlich der Somme in der Gegend von Maissonette Fortdauer des Artilleriekampfes. Von der Front von Verdun meldet man nur ziemlich heftige Beschießung aus den Abschnitten Hamdromont, Douaumont, im Fumin-Walde und La Che-nois. Schlechtes Wetter behinderte die Operationen auf der ganzen Front.

Belgischer Bericht: Im Laufe der Nacht und am Vormittag des 30. Oktober lebhafter Bombenkampf in der Gegend von Boesinghe und Steenstraete.

Versehrte Dampfer.

London, 31. Oktober. Bloids meldet: Der britische Dampfer „Germaine“ (2573 Tonnen) ist am 28. Oktober von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. Die Mannschaft ist gerettet. — Die Besatzung des französischen Fischerbootes „Saint Charles“ landete in Plymouth und berichtete, daß ihr Fahrzeug versenkt worden sei.

Bau einer Bahn über den Kaukasus.

Petersburg, 30. Oktober. Die Vorarbeiten für den Bau einer Eisenbahn, die den Hauptkamm des Kaukasus überqueren soll, sind in Angriff genommen worden.

Rumänischer Kriegsbericht.

Bukarest, 30. Oktober. Nord- und Nordwestfront: Von Jurghele bis Bicaz verhinderte schlechtes Wetter jede Tätigkeit. Im Prahovo-Tal wiesen wir zwei feindliche Angriffe auf Clabuc-Tal (?) und Amlin (nördlich von Uzuga) ab. In der Gegend von Dragoslawe sind wir auf dem linken Flügel etwas vorgezogen. Westlich des Alt ist wegen des schlechten Wetters die Tätigkeit schwierig. Im Jiu-Tal geht unsere Verfolgung weiter. Wir nahmen noch 312 Soldaten gefangen und erbeuteten 4 Maschinengewehre. In der Gegend von Desova lebhaftes Feuer. — Südfront: Die Lage ist unverändert.

Berliner Börse.

Im freien Börsenverkehr standen bei unverändert fester Grundstimmung wiederum Montanpapiere im Mittelpunkt des Geschäfts. Namentlich Laurahütte, Hohenlohe, Rhön und Gelsenkirchener wurden im Zusammenhang mit günstigen Geschäftsberichten zu anziehenden Kursen gefragt. Gute Haltung bewahrten auch Elektro-Werte, wie Bergmann, A. G. O. und die Aktien der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen. Schiffahrtswerte blieben wenig beachtet. Große Berliner Straßenbahn stellte sich nach der gestrigen Aufwärtsbewegung heute niedriger. Bei Industrie-Aktien bestand Begehrt für Thyse, Van der Zypen und Wittener Gußstahl. Der Anleihenmarkt war unverändert fest.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.				
Für telegraphische Auszahlungen:	am 30. Oktober	am 28. Oktober	Geld	Brief
Neupost (1 Dollar)	227 1/4	227 1/4	5,48	5,50
Holland (100 Fl.)	155 1/4	156 1/4	227 1/4	227 1/4
Dänemark (100 Kronen)	159	159 1/2	156 1/4	156 1/4
Schweden (100 Kronen)	158 1/4	159 1/2	159	159 1/2
Norwegen (100 Kronen)	108 1/4	108 1/4	158 1/4	159 1/4
Schweiz (100 Francs)	68,95	69,05	108 1/4	108 1/4
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	79	80	68,95	69,05
Bulgarien (100 Leva)			79	80

Wasserstände der Weichsel, Grahe und Nehe.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	—	—	—	—
Zawisch	—	—	—	—
Warschau	30.	1,79	—	—
Czawalowice	—	—	—	—
Zatoczyn	—	—	—	—
Grahe bei Bromberg u. Pegel	—	—	—	—
Nehe bei Czarnikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 31. Oktober, früh 7 Uhr.
Barometerstand: 767,5 mm.
Wasserstand der Weichsel: 1,83 Meter.
Lufttemperatur: + 7 Grad Celsius.
Wetter: Trocken. Wind: Südosten.
Vom 30. morgens bis 31. morgens höchste Temperatur: + 9 Grad Celsius, niedrigste + 7 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mittlung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Vorwiegend bewölkt mit Mittwoh den 1. November.
Wärmer, wolfig, zeitweise Regen.

Stadtesamt Thorn-Moder.

Vom 22. Oktober bis einschl. 28. Oktober 1916 sind gemeldet:
Geburten: 7 Knaben, davon 3 mehrel.
5 Mädchen, „ 1 „

Aufgebote: Keine.
Eheschließungen: Zwei.
Sterbefälle: 1. Landwirtsch. Frau Emma Beuke, geb. Helmholz aus Segeln, Landkreis Thorn, 39 Jahre. — 2. Arbeiter Johann Wegszewski 56 Jahre.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 1. November 1916.
Evangel. • Lutherische Kirche (Bachstraße.) Abends 7 Uhr: Besinnung. Pastor Wohlgenuth.

Liebesgaben

sind allen unsern im Felde stehenden Soldaten hochwillkommen. Darum möchten wir unsere Leser darauf hinweisen, daß Wypert-Tabletten, die in allen Apotheken und Drogerien in verpackter Form erhältlich sind, sich ganz besonders zu Liebesgaben eignen.

Bei den ungeheuren Strapazen, denen unsere Soldaten im Winterfeldzug ausgesetzt sind, spielen Erkältungskrankheiten der Stimmorgane und der Lungen eine große Rolle. Vor solchen Erkältungen schützen Wypert-Tabletten wie kein anderes Mittel. Dazu kommen ihre burtschmeckenden Eigenschaften, durch welche den Truppen mit Wypert-Tabletten eine große Wohltat erwiesen wird.

Wer wollte da nicht seinen Lieben im Felde einer praktischen Feldpostbrief mit einer oder zwei Wypert-Tabletten senden?

Am 19. Oktober 1916 starb den Heldentod für König und Vaterland
Herr Leutnant
Walter Schmidt,
Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse,
zuletzt der Infanterie-Batterie Nr. 111 angehörend.
Wir werden seiner in Ehren gedenken!
Namens des Offizierkorps des Ersatzbataillons Infanterie-Regiments Nr. 11:
Riehl,
Major und Bataillonkommandeur.

In schweren Kämpfen fiel auf dem Felde der Ehre in treuester Pflichterfüllung am 19. Oktober
der Leutnant
Walter Schmidt,
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.
Wir werden dem lieben Kameraden und tapferen Offizier stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Offiziere der Infanterie-Batterie 111.
S. L.:
Gnann,
Leutnant und Batteriechef.

Am 27. d. Mts. verstarb im Festunglazarett 1 nach kurzem, schwerem Leiden an den Folgen einer Krankheit, die er sich während seiner fast 2-jährigen Teilnahme am Feldzuge zugezogen hatte, unser lieber Kamerad, der
Sanitätsvizefeldwebel vom Infant.-Regiment 176
Waldemar Schwark.
Wir werden den beliebten, treuen Kameraden in bestem Andenken behalten.
Thorn den 30. Oktober 1916.
Die Sanitätsunteroffiziere der Festung Thorn.

Am 29. Oktober verschied unerwartet
Herr Dr. med. Muthmann
im Alter von 30 Jahren.
Der Ärzteverein betrauert den Tod eines so jungen Kollegen, der in der kurzen Zeit seiner Mitgliedschaft im Ärzteverein die besten Hoffnungen erweckte.
Wir werden sein Andenken in Ehren halten!
Der Ärzteverein in Thorn.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens des Sanitätsvizefeldwebels **Schwark**, sowie die reichen Kranzspenden, ferner die Unterstützung der Behörden und Kameraden, insbesondere Herrn **Parrer Beckherrn** für die tröstlichen Worte am Grabe, unseren herzlichsten Dank.
Frau Schwark u. Kinder.

Kantine
an kriegsbeschädigten Unteroffiziere zu verpacken. Meldungen 12—1 Uhr mittags bei der
Feld-Kompagnie des Unerledigungs-Ersatz-Bataillons, Reichshofbaracken, oder schriftlich.
Zurückgekehrt
Dr. Janz.

Am 21. Oktober d. Js. starb den Heldentod in treuester Pflichterfüllung für sein liebes Vaterland, von einem Granatplitter getroffen, mein unvergesslicher, über alles geliebter Mann, der herzengute, zärtliche Vater seiner fünf Kinder, unser heißgeliebter, ältester Sohn, unser innigstgeliebter Bruder, Schwager und Onkel, der
Wehrmann
Johann Lewandowski,
vierzehn Tage vor seinem 32. Lebensjahre, nachdem er noch die Freude hatte, vor drei Wochen bei seinen Lieben auf Urlaub zu weilen.
Thorn den 31. Oktober 1916.
In tiefstem Schmerz:
die trauernde Gattin Marie Lewandowski
nebst Kindern und allen Hinterbliebenen.
Mein Gott, ich muß in Traurigkeit mein Leben nun beschließen. Du weißt, o Gott, mir meinen Trost und Liebes hat genommen. Du teures, edles, gutes Herz, zu früh mußt du von ihnen. Du kommst nicht wieder her zu mir, in mein betrübtes Leben. Ich aber komm' hinauf zu Dir, da giebt es dann kein Scheiden. Ich geh' in den Himmel, sieh mir bei, hilf selbst den Schmerz mir tragen, und gieb', daß in dem Himmelreich wir bald uns mögen schauen.
Ruhe sanft, Du Liebesten mein.
Ich bleib in Treue bis zum Tode Dein.

Königl. preuß. Klassenlotterie.
Die Einlösung der Lose zur 5. Klasse 8. (234.) Lotterie hat unter Vorlegung der Lose der Vorlosung
bis zum 3. November, abends 6 Uhr,
bei Verlust des Aushangs zu erfolgen.
1 1 1 1
1 2 4 8
zu 200 100 50 25 Mark
find zu haben.
Dombrowski, Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmstraße, Fernsprecher 842.

Königl. preuß. Klassen-Lotterie.
Die Erneuerungsfrist zur 5. Klasse endet mit 3. November.
Kauflose vorrätig!
Erdler,
Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer.
Öffentliche Zwangsversteigerung.
Am **Donnerstag den 2. November 1916, vormittags um 9 Uhr,** werde ich in Thorn-Moder, Spritstraße Nr. 3, folgende Gegenstände, als:
1 Pianino, 1 Büfett, 2 Kleiderschränke, 1 Schreibtisch, 2 Sessel, 1 Sopha, 1 Wanduhr, 1 Kronleuchter, 1 Teppich, 2 Waschtische, 1 Spiegel, 1 Glaschrank, 26 Stühle, 6 Tische, 1 Gaslocher, 1 Puppenwagen, 2 Fahrräder, 1 Majolikaofen, 2 Drehschalen, 2 Dezimalwagen, 4 eif. Dosen, 1 Schlitten, 1 Rollwagen, 1 Kastenwagen, 1 Korfmaschine, 2 Pferdegeschirre, 3 Tischwagen, 1 Drogenpind mit Inhalt, 1 Laden- und 1 Restaurations-Einrichtung, 2 Wehlfäßen, 20 Kl. Rheinwein, verschiedene Kolonialwaren u. a. m.
meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Gerhardt,
Gerichtsvollzieher.

Auskunfts-Büro
Max Schimmelpfennig, G. m. b. H. mit Direktions-Abteilung
Sekt.: Berlin W., Kurfürstendamm 17.
1000 Mark
und bedeutend mehr bringen neue Ideen. Auskünfte kostenlos!
Nelson & Co., Berlin-Bankow 116.
Wohnungsangebote
In unserem Hause Baderstr. 23 ist
1 Laden
mit 2 Schaufenstern, modern ausgebaut, für jede Branche passend, sofort zu vermieten.
S. Schendel & Sandelowsky.
Laden
mit hessen Nebenraum, worin ein Bürogeschäft mit bestem Erfolg betrieben wird, per sofort evtl. per 1. Oktober zu vermieten. Näheres zu erfragen bei
Optiker Seidler, Markt 4.
Baderstraße 6, ptr.
Baden mit anschließender Wohnung von 5 Zimmern, auch für Bürozwecke geeignet, per sofort zu vermieten. Zu erfragen bei
N. Lewy, Thoen, Brückenstr. 5/7.
In meinem Grundstück Brückenstr. 22 ist per 1. 4. 17 das
Kolonialwarengeschäft
mit Aushang zu vermieten.
Auguste Röhr.
Gut möbl. 3-Zimmerwohnung
mit Küche, Gas, Bad von sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.
Ein ge., gut möbl. Vorderzimmer
mit sep. Eingang, mit auch ohne Pension, sofort zu vermieten. Bad, Gas im Hause. Baderstraße 39, 2. im Durchbruch.
Gut möbl. Vorderzimmer,
mit oder ohne Pension, zu vermieten. Altstadt, Markt 28, 2.
Al. freundlich möbl. Zimmer,
Bad, elektr. Licht, sofort zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsst. d. „Presse“.
Möbliertes Zimmer
mit Schreibtisch, elektr. Licht zu vermieten. Gerechtigkeitsstr. 11/13 1.
Zwei gut möbl. Zimmer, 1. Etg.,
3 bald oder später zu vermieten.
Edmund Kohner.
Gut möbl. Zimmer
von sofort zu vermieten. Jachobstr. 17.
Möbl. Zimmer
an Dame oder soliden Herrn zu vermieten. Fischerstr. 45, ptr., links.

Ein Schreib- und rechnenhundiger Handwerksmeister sucht als Aufseher, Verwalter u. Beschäftigung. Angebote erbeten unter **K. 2030** an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Angebot.
Der Kaufmann **Albrecht Golke** in Thorn, Fischerstraße 57, hat das Angebot des auf seinen Namen lautenden Sparbuchs Nr. 41975 der städtischen Sparkasse Thorn über 400 Mark beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf
den 7. Februar 1917, mittags 12 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Auktionsstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloswerkung der Urkunde erfolgen wird.
Thorn den 19. Oktober 1916.
Königliches Amtsgericht.
Mittagsbrot
ins Haus gebracht gesucht.
Angebote mit Preisangabe unter **H. 2033** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Sestaufführung
am **Mittwoch** den 15. November, abds. 8 Uhr,
im hiesigen Stadttheater, aus Anlaß des
50 jährigen Jubiläums
des **Vaterländischen Frauenvereins.**
Die Darstellung haben die besten Kräfte unseres Stadttheaters in dankenswerter Weise übernommen. Näheres wird noch bekannt gegeben.
Verein für Kunst und Kunstgewerbe.

Ausstellung
im „Raggenkopf“ (alter Befestigungsturm hinter Hotel „Thorn Hof“) 2. bis 13. November, tägl. 11—1 vorm. u. 4—6 nachm.
Oelstudien, Aquarelle, Kohle- und Bleistiftzeichnungen, Radierungen.
Eintritt: 30 Pfg., Schüler und Militär 20 Pfg., Mitglieder frei.

Konditorei und Café Zarucha.
Parfstraße.
Ab 1. November täglich:
Künstler-Konzert vom Mozart-Ensemble.
Anfang 4 Uhr. — Eintritt frei.

Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend teile ich hierdurch ganz ergebenst mit, daß ich die
Wein- und Bierstuben des Ratstellers,
soweit sie im Umbau hergestellt sind, morgen, den 1. 11. 16, um 5 Uhr nachmittags,
eröffne.
Um gütigen Zuspruch bittet
Johannes Treichel.

Felle! zu Kragen, Muffen und Hüten, neu eingetroffen. Alle Neuanfertigungen sowie sämtliche Umarbeitungen werden sauber und billig ausgeführt.
Minna Janke, Mellienstraße 86.

Gut möbl. Zimmer
mit Aussicht nach dem Markte, separater Eingang, zu vermieten. Zu erfr. Altstadt, Markt 14, 2 Treppen.
2 sonnige, gut möbl. Zimmer, mit auch ohne Pension zu verm. Näheres zu erfragen in der Geschäftsst. d. „Presse“.
1-2 renov., gut möbl. Zimmer,
Bad, Büchenschk., Gas, sofort zu verm. Wilhelmstraße 7, 3 Tr.
2 sonnige, gut möbl. Zimmer von sofort oder 1. Novemb. zu vermieten. Neufährischer Markt 22, 1.
Gut möbl., groß., sonniges Vorderzimmer vom 1. 11. 16 zu verm. Gerechtigkeitsstr. 16, 2 Tr., rechts.
Gut möbl. Zimmer zu vermieten, evtl. Kochgel. Culmerstraße 5, 2, r.
Zwei gut möbl. Zimmer von sofort zu vermieten. Strobachstr. 6, 2. Et.
Ein möbliertes Zimmer
ist vom 1. 11. d. Js. an besseren Herrn zu vermieten.
Bromberger Vorstadt, Schullstr. 18.
1 sonn., gut möbl. Zimmer
von sofort zu vermieten. Brombergerstr. 72, p., Ede Schullstr.

Stadt Theater
Dienstag den 31. Oktober, 8 Uhr: **Neuheit!** Zum 1. male. **Neuheit!**
Klein-Eva.
Singspiel in 3 Akten von O. Dit.
Donnerstag, 2. November, 7 1/2 Uhr: **Neuheit!** Zum 1. male. **Neuheit!**
Das Dreimäderlhaus.
Singspiel in 3 Akten nach Franz Schubert von Heinrich Berté.
Freitag den 3. November, 8 Uhr: **Neuheit!** Zum 1. male. **Neuheit!**
Flachsmann als Erzieher.
Sonabend, 4. November, 7 1/2 Uhr: **Neuheit!**
Zu ermäßigten Preisen!
Maria Stuart.
Verloren
auf dem Wege von Zarucha bis Neufähr. Markt eine goldene Brosche. Wiederbringer erhält Belohnung. Abzugeben in der Geschäftsstelle der „Presse“.
Goldener Trauring
am Montag abends verloren. Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle der „Presse“.
Gefunden
auf dem Fährdampfer am 7. Oktober eine **Serrengelbtafel mit Inhalt.** Kuhn.

Täglicher Kalender.

	Samstag	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
1916								
November	5	6	7	8	9	10	11	12
	12	13	14	15	16	17	18	19
	19	20	21	22	23	24	25	26
	26	27	28	29	30	1	2	3
Dezember	3	4	5	6	7	8	9	10
	10	11	12	13	14	15	16	17
	17	18	19	20	21	22	23	24
	24	25	26	27	28	29	30	31
Januar		1	2	3	4	5	6	

K. 99.
Postlagernd nicht zulässig.
Erbtliche Antwort unter **X. 1990** an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Siehe zu zweiötes Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Der deutsche Industrierat.

Der Ausschuss des Zentralverbandes deutscher Industrieller und der Große Ausschuss des Bundes der Industriellen haben in einer gemeinsamen Sitzung am 25. Oktober die Fortsetzung ihrer bisher im Kriegsausschuss der deutschen Industrie geleisteten Gemeinschaftsarbeit auch nach dem Kriege beschlossen. In der Überzeugung, daß es angesichts der tiefgreifenden Neugestaltung der gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands nach dem Kriege unbedingt erforderlich ist, die gemeinsamen Interessen der deutschen Industrie geschlossen zu vertreten, haben die beiden Organisationen unter Mitwirkung des Vereins zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands den „Deutschen Industrierat“ gegründet. Der „Deutsche Industrierat“ soll unter voller Aufrechterhaltung der Selbstständigkeit der einzelnen Organisationen fortan die einheitliche Interessenvertretung der deutschen Industrie darstellen und wird sich die gemeinsame Behandlung aller, die Interessen der deutschen Industrie in ihrer Gesamtheit berührenden wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Fragen nach Maßgabe der festgestellten Satzungen zur Aufgabe machen. Er wird aus 54 Mitgliedern bestehen, von denen je 25 aus den Kreisen der dem Zentralverbande deutscher Industrieller und dem Bundes der Industriellen angehörenden Industriegruppen zu bestellen, sowie 4 Mitglieder vom Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands abzuordnen sind. Die Geschäftsführung des „Deutschen Industrierats“ wird in den Händen der Geschäftsführer des Zentralverbandes deutscher Industrieller und des Bundes der Industriellen liegen.

Antwort des Kaisers an den deutschen Industrierat.
Auf eine Depesche, mit welcher am 25. dieses Monats abends Sr. Majestät dem Kaiser die Gründung des „Deutschen Industrierats“ gemeldet worden war, ist am 28. dieses Monats die folgende Antwort eingegangen:

„Deutscher Industrierat
(Herrn Landrat a. D. Rötger, Berlin.)
Se. Majestät der Kaiser und Königin haben die Meldung von dem Zusammenschluß der drei großen Industrieverbände zu einer gemeinsamen Vertretung durch den neu begründeten Industrierat mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Se. Majestät sind sich des hervorragenden Ansehens bewußt, den die deutsche Industrie an der glücklichen Durchführung des Krieges auf wirtschaftlichem Gebiete kraftvoll und opferfreudig auf sich genommen hat und lassen für das Gelingen weiterer treuer Mitarbeit mit dem Wunsch danken, daß ein siegreicher Ausgang des gewaltigen Völkerringens auch der deutschen Industrie neue Erfolge bringen möge zum Segen der in ihr

Kriegsbriefe von der rumänischen Front.

Von Kriegsberichterstatter W. Zimmermann.

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

In den befreiten Sachsenstädten.

I
Kronstadt, 20. Oktober.

Es ist, als wäre es wieder im Dezember 1914. Wieder sehe ich im Hotel und arbeite, während schwerer Kanonendonner zur Stadt herüber dringt und von Zeit zu Zeit die Fenster scheiben erklingen läßt. Wieder suche ich unwillkürlich — und mit mir versucht es wohl die ganze Stadt —, aus Rhythmus und Stärke des Schallenschlusses Schlüsse zu ziehen auf den Stand des Geschehens da draußen, und heute wie damals wird, wenn ich nachher mein Zimmer verlasse und unter die Leute komme, die alte Frage das Gespräch beherrschen, die Frage: „Wann glauben denn Sie nun eigentlich, daß der Frieden werden wird?“ Wieder sind wir in einer nach harten Kämpfen genommenen wichtigen Stadt. Heute wie damals denkt man in dieser Stadt an alles andere eher, als an die Nähe des noch nicht allzu weit abgedrängten Feindes oder gar an die Möglichkeit seiner Wiederkehr, verläßt sich vielmehr auf die deutsche Führung und auf unsere gute Truppe; und wie in jenem fünften Monat des Krieges wird einem nunmehr im 27. von guten Leuten, die nur leider Gottes schlechte Musikanten sind, haarscharf nachgewiesen, daß es nun nicht lange mehr währen könne. Die Gründe sind genau dieselben, die man noch von anno 1914 her in der Erinnerung hat; sie haben sich damals ja fatalerweise nicht als stichhaltig erwiesen, aber das hindert nicht, daß sie irgend einmal schließlich doch zutreffen werden. Man darf also vor wie nach hoffen...

Damals war es im Savoy-Hotel der westpolnischen Handels- und Industrie-Metropole; und die Kanonen donnerten draußen bei Nowosolna. Heute ist es in der „Krone“ zu Kronstadt, die Lagen der schweren Artillerie dröhnen vom Tömösch-Baß zu

tätigen Arbeiterschaft und des gesamten Vaterlandes. Auf Allerhöchsten Befehl der Geheime Kabinettsrat von Valentini.“

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 30. Oktober.

Am Bundesratsstische: Dr. Helfferich. Vizepräsident Dr. Paasche eröffnete die Sitzung um 3 Uhr 17 Minuten.

Der Vizepräsident erbat und erhielt die Ermächtigung, dem Präsidenten Dr. Kaempf aus Anlaß des Todes seiner Gemahlin das Beileid des Hauses auszusprechen und einen Kranz am Sarge niederlegen zu dürfen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärte Abg. Dittmann (Soziale Arbeits-Gemeinschaft), die Behauptung des Staatssekretärs Dr. Helfferich, Dr. Dittmann habe den Fall der beiden in Schutzhaft genommenen jungen Mädchen nicht so vollständig vorgetragen, daß die Herbeiführung der Akten möglich gewesen sei, treffe nicht zu. Er habe den konkreten Fall mit Nennung der Namen vorgetragen. Er sei auch nicht aufgefordert worden, die Einzelheiten im Ausschuss vorzubringen.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Weder ich noch Ministerialdirektor Lewald haben die Namen genannt. Es wäre besser gewesen, wenn das Material mir kündenlos vorgetragen worden wäre. (Abg. Dittmann ruft: Sie hätten zu mir kommen können.)

Erster Punkt der Tagesordnung war der Ausschussbericht, betreffend die

politische Zensur,

verbunden mit dem Bericht über das

Belagerungszustandsgesetz,

der ersten Lesung des vom Zentrum beantragten Gesetzesentwurfes über den Kriegszustand und einem Antrag der Sozialdemokraten auf Aufhebung des Belagerungszustandes und Wiederherstellung der Freiheit der Presse.

Abg. Dr. Stresemann als Berichterstatter empfahl Überweisung der Urträge an den gleichen Ausschuss, der sich mit den Schutzhaftanträgen beschäftigen wird.

Abg. Gröber (Zentrum): Wir wollen in erster Linie das geltende Kriegsrecht in dem Umfang zur Anwendung gebracht wissen, wie es der Verfassung entspricht. Die jetzige Anwendung geht über die Absichten der Verfassung hinaus. Die Freiheit der Presse darf nur soweit beschränkt werden, wie es die Kriegsführung verlangt. In diesem Sinne haben sich der Generalsekretär und der Reichsanwalt ausgesprochen, indem sie die vortrefflichen Leistungen der Presse anerkannten. Innerpolitische Angelegenheiten dürfen nicht mitbesprochen, wenn nicht die Einheit des deutschen Reiches gefährdet ist. Nur dann hätte die Zensur den Bürgerfrieden zu wahren. In nicht militärischen Dingen kann der militärische Befehlshaber unmöglich das richtige Urteil über Presseäußerungen fällen. Zu begrüßen ist, daß die Offiziere, die vor dem Kriege wegen Duellverweigerung aus dem Seereserveverbande entlassen wurden, wieder eingestellt sind. Diese Herren befehlen gegen den Feind, daß sie keine Angst um ihr Leben haben. Dieser kaiserliche Gnadennachlaß durfte nicht veröffentlicht werden, damit nicht der Ansehen eines Stellungswechsels der Re-

gierung in der Duellfrage erweckt wurde. Es muß böse um das Vertrauen zur Politik des Reichsanwaltes bestellt sein, wenn es erst durch die Pressezensur gehoben werden muß. Selbst in Arbeiter- und Hauspersonalangelegenheiten mischt sich die Zensur. Den nicht approbierten Selbständigen und Impi- gegnern wird die Herausgabe ihrer Fachorgane erschwert. Die Pressezensur muß sofort in ihre Schranken zurückgewiesen werden, zumal der Reichsanwalt den Abbau der Zensur versprochen hat. Auch der Reichsverband der Presse klagt über mangelnde Einheitlichkeit in der Handhabung der Zensur. Selbst die Wolff'schen Depeschen werden einzelnen Zeitungen von der Zensur gestrichen. Es ist nicht nur Vergangenes gut zu machen, sondern auch künftigen Unrecht muß vorgebeugt werden.

Vizepräsident Dr. Paasche hat die folgenden Redner, sich möglichst kurz zu fassen, um die Durchführung der Beschlüsse des Seniorentages zu ermöglichen.

Abg. Geßmannheim (Sozialdemokrat): Bei der Pressezensur greift die rauhe Hand des Soldaten in die bürgerliche Rechtsordnung ein, gewiß in guter Absicht, aber mit dem Erfolg, daß die Freiheit des Einzelnen einfach niedergelegt wird. Es entstehen Rechtsunsicherheiten und Rechtslosigkeit. Das Volk nimmt gern alle Opfer auf sich; der Krieg darf aber nicht ohne Not verlängert, die Entwicklung der Wirtschaftsverhältnisse nicht gehemmt werden. Für eine einmalige Entschärfung dieser Überzeugung würde die Verantwortung den militärischen Stellen zufallen. Hausdurchsuchungen bei Abgeordneten sind völlig rechtswidrig. Beim Abgeordneten Antritt wußte der Beamte nicht, was er suchen sollte. Kein verständiger Journalist hat etwas gegen die militärische Zensur einzuwenden. Von den Zivilinteressen der Presse haben die Militärbehörden keine Ahnung. In der Presse muß dem Volksempfinden Rechnung getragen werden, sonst wächst die Erregung ins Ungemessene. Das Verbot des „Berliner Tageblatt“ war unbegründet. Einem Manne wie Theodor Wolff durfte die Feder nicht verboten werden. Im Interesse der Allgemeinheit müssen die Verhältnisse gründlich geändert werden.

Abg. Müller-Meinungen (Fortschrittliche Volkspartei): Der Reichstag hat nicht rechtzeitig den Brunnen zugeschüttet, die Hauptschuld trifft aber die Regierung. Bei der letzten Wahl hätte die Zuständigkeit der Zivil- und Militärgewalt geordnet werden können. Alle Debatten haben den gegenwärtigen Zustand nicht gebessert. Wir verkennen die Schwierigkeiten nicht, aber der Zentrumsantrag muß schleunigst angenommen werden. Das preussische Beispiel wirkte verwerflich auch auf die Verhältnisse in Bayern. Das Kriegspressegesetz. Die Immunität der Abgeordneten muß gewahrt werden. Die Behandlung der Parlamentsberichte widerspricht allem Recht. Es ist ein böses Zeichen für die Neuorientierung, daß man gerade an diesem schlechtesten Gesetz aus der reaktionärsten Zeit so unbedingt festhält. Das Vereins- und Versammlungsgesetz ist zu einem Felsen Papier herabgedrückt worden. Die ausführenden Zensoren sind zu be-

gierung in der Duellfrage erweckt wurde. Es muß böse um das Vertrauen zur Politik des Reichsanwaltes bestellt sein, wenn es erst durch die Pressezensur gehoben werden muß. Selbst in Arbeiter- und Hauspersonalangelegenheiten mischt sich die Zensur. Den nicht approbierten Selbständigen und Impi- gegnern wird die Herausgabe ihrer Fachorgane erschwert. Die Pressezensur muß sofort in ihre Schranken zurückgewiesen werden, zumal der Reichsanwalt den Abbau der Zensur versprochen hat. Auch der Reichsverband der Presse klagt über mangelnde Einheitlichkeit in der Handhabung der Zensur. Selbst die Wolff'schen Depeschen werden einzelnen Zeitungen von der Zensur gestrichen. Es ist nicht nur Vergangenes gut zu machen, sondern auch künftigen Unrecht muß vorgebeugt werden.

Vizepräsident Dr. Paasche hat die folgenden Redner, sich möglichst kurz zu fassen, um die Durchführung der Beschlüsse des Seniorentages zu ermöglichen.

Abg. Geßmannheim (Sozialdemokrat): Bei der Pressezensur greift die rauhe Hand des Soldaten in die bürgerliche Rechtsordnung ein, gewiß in guter Absicht, aber mit dem Erfolg, daß die Freiheit des Einzelnen einfach niedergelegt wird. Es entstehen Rechtsunsicherheiten und Rechtslosigkeit. Das Volk nimmt gern alle Opfer auf sich; der Krieg darf aber nicht ohne Not verlängert, die Entwicklung der Wirtschaftsverhältnisse nicht gehemmt werden. Für eine einmalige Entschärfung dieser Überzeugung würde die Verantwortung den militärischen Stellen zufallen. Hausdurchsuchungen bei Abgeordneten sind völlig rechtswidrig. Beim Abgeordneten Antritt wußte der Beamte nicht, was er suchen sollte. Kein verständiger Journalist hat etwas gegen die militärische Zensur einzuwenden. Von den Zivilinteressen der Presse haben die Militärbehörden keine Ahnung. In der Presse muß dem Volksempfinden Rechnung getragen werden, sonst wächst die Erregung ins Ungemessene. Das Verbot des „Berliner Tageblatt“ war unbegründet. Einem Manne wie Theodor Wolff durfte die Feder nicht verboten werden. Im Interesse der Allgemeinheit müssen die Verhältnisse gründlich geändert werden.

Abg. Müller-Meinungen (Fortschrittliche Volkspartei): Der Reichstag hat nicht rechtzeitig den Brunnen zugeschüttet, die Hauptschuld trifft aber die Regierung. Bei der letzten Wahl hätte die Zuständigkeit der Zivil- und Militärgewalt geordnet werden können. Alle Debatten haben den gegenwärtigen Zustand nicht gebessert. Wir verkennen die Schwierigkeiten nicht, aber der Zentrumsantrag muß schleunigst angenommen werden. Das preussische Beispiel wirkte verwerflich auch auf die Verhältnisse in Bayern. Das Kriegspressegesetz. Die Immunität der Abgeordneten muß gewahrt werden. Die Behandlung der Parlamentsberichte widerspricht allem Recht. Es ist ein böses Zeichen für die Neuorientierung, daß man gerade an diesem schlechtesten Gesetz aus der reaktionärsten Zeit so unbedingt festhält. Das Vereins- und Versammlungsgesetz ist zu einem Felsen Papier herabgedrückt worden. Die ausführenden Zensoren sind zu be-

Departementsdirektor Oberst Hoffmann: Abgeordneter Dr. Müller-Meinungen sagte, er bewundere den Mut des stellvertretenden Kommandierenden Generals des 2. Armeekorps und wünschte, er möge ihn im Schützengraben beweisen. Ich weise dies entschieden zurück und hoffe, Herr Dr. Müller-Meinungen wird seine Worte zurücknehmen.

das gilt selbst für ein Gebiet, in dem, wie hier in Siebenbürgen, an sich reiche Lebensmittelvorräte vorhanden sind. Man kann die Geflückelten nicht auf einmal zurückkehren lassen, wofür nicht Hungersnot ausbrechen soll. Die Rückwanderung darf nur langsam vor sich gehen, wird mit Recht von der Einholung planmäßig auszuführender Erlaubnisse abhängig gemacht. Die verwaiste Stadt war seinerzeit sämlich geleert; füllen kann sie sich nur ganz langsam wieder. Das sind kleine volkswirtschaftliche Betrachtungen, zu denen man in den befreiten Sachsenstädten Siebenbürgens gegenwärtig alle Gelegenheit hat.

Die Städte Siebenbürgens, deren Bevölkerung bei dem Ruße: „Die Rumänen kommen!“ Hals über Kopf geflohen ist, beginnen also nur ganz langsam sich wieder zu beleben — wenn man von dem Kriegsverkehr an sich, der ja Betrieb und Lärm genug macht, abliest. An Lebensmitteln herrscht, dank der Vorsicht in der Wiederzulassung der bürgerlichen Bevölkerung, einwilligen kein eigentlicher Mangel. Manches kommt recht reichlich auf den Markt, z. B. Fleisch. Die walachischen Bauern haben unter dem Schutze des rumänischen Militärs die Sachsen und Ungarn ihr Vieh abgetrieben; wer von den Inassen ihrer Dörfer und Ortsteile ehe- dem eine Kuh im Stalle hatte, fütterte bei Abzug des Feindes deren drei, vier und noch mehr; von dem, was sie an Schweinen zusammengeflochten haben, garnicht zu reden. Mit der allmählichen Wiederaufnahme des Dienstes seitens der ungarischen Behörden droht ihnen eine Durchkäuf ihrer Ställe, Wegnahme ihres unrechtmäßigen Besitzes zugunsten der Geschädigten und entsprechende Bestrafung. Infolgedessen schlachten sie jetzt überall so schnell wie möglich das geraubte Vieh ab und bringen es zu Markte. Die eingeschlachteten Viehbestände, insbesondere die Bestände an hochwertigem Zuchtvieh, werden durch keine immer gearteten Maßnahmen der Behörden leicht ersetzt werden können. Man sieht, wie dornige Aufgaben hier ihrer Lösung harren, wenn die Kritik, die über das Land dahingegangen ist, in ihren Wirkungen

Vizepräsident Dr. Paasche: Ich werde, falls sich aus dem Stenogramm die Notwendigkeit ergibt, Korrektur eintreten lassen.

Abg. Dr. Noe (konservativ): Die Erörterung negativer Kriegsziele bleibt unbeanstandet. Es scheint fast, als ob der Reichsanwalt der un- widerprochenen Stellungnahme Scheidemanns gegen die Annektionsgedanken der Wirtschaftsverbände beistimmt. Wir alle wünschen ein baldiges Ende des Krieges, wir erzielen es aber nicht, wenn wir auf alles verzichten, was wir erobert haben. In der militärischen Zensur wurden keine Fehler bemerkt. Bei politischen Angelegenheiten müssen die Direktiven der Zivilbehörden befolgt werden. Diese Stellen trifft dann auch die Verantwortung für Fehler. Die Presse darf nicht jede Meinungs- verschiedenheit mit Treibereien in Zusammenhang bringen, sondern sie muß den Ursachen auf den Grund gehen. (Als der Redner näher auf die U-Bootsfrage einging, ermahnt ihn Vizepräsident Dr. Paasche zur Sache zu sprechen.) Bei unserer Kritik an der Regierung meinen wir nur die Sache, nicht die Person. Auch wir fordern, daß die Zensur sich auf das militärische Gebiet beschränkt. Win- schenswert wäre, daß nach der letzten Erklärung des Grafen Zepelin auch seine früheren Briefe ver- öffentlicht würden. Im Falle Rententlow meinen wir, daß man eine Meinung nicht tötet, wenn man ihre Äußerung verbietet.

Vizepräsident Dr. Paasche: Nach dem Steno- gramm der Rede des Abgeordneten Müller- Meinungen habe ich keinen Anlaß, einzuschreiten.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Die offizielle Presse schweigt nicht über den Wassern. Sie soll für Aufklärung sorgen, die Politik und die Per- sonen der Regierung schützen. Dem Grafen Zepelin ist nicht in seinem letzten Briefe etwas anderes imputiert worden, als er gewollt hat. Der Fall Bacmeister-Lewald klärt sich dahin, daß Ministerial- direktor Dr. Lewald die ihm zugeschriebene Äuße- rung nicht getan hat. Er hat niemals gesagt, daß die deutsche Luftflotte nicht zu fördern sei. Gewiß machte die Sonnabenddebatte draußen einen schlech- ten Eindruck. Es wird gemeint, ich hätte mich der Entrüstung anschließen sollen. Ich kann Beamte nicht maßregeln, bevor ich sie gehört habe. In Eng- land und Frankreich bestehen seit Kriegsausbruch keinerlei Garantien der persönlichen Freiheit. In England kann jeder ohne Haftbefehl verhaftet werden; Zeitungen werden für längere Zeit unter- drückt. In Frankreich geht im Kriege die Gewalt völlig auf das Militär über, namentlich hinsichtlich der Versammlungsfreiheit. Die französische Zensur schützt die diplomatischen Dinge, auch das Parla- ment, die Regierung und unterdrückt alles, was geeignet ist, die öffentliche Meinung in Bezug auf die Landesverteidigung zu beunruhigen. Wir haben nicht den Ehrgeiz, in Bezug auf die Zensur an der Spitze zu marschieren. Es ehrt das Volk, daß es die Beschränkung der öffentlichen Meinung schwer empfindet, die ebenso nötig ist, wie die Opfer an Gut und Blut. Weil wir uns auf unser Volk verlassen können, wünschen wir die Eingriffe des Belagerungszustandes auf ein Mindestmaß zu beschränken. Ich hoffe, daß wir in Zukunft mehr erreichen, als bisher. Zu den Initiativanträgen vor deren Überfütterung ich warne, kann ich nicht im Namen der Verbündeten Regierungen Stellung nehmen. Die Handhabung des Belagerungszustan- des und der Zensur liegt bei den Militärbehörden. Die Reichsleitung erteilt Anweisungen und Rat- schläge und verhandelt mit dem Reichsverband der deutschen Presse über den Abbau der Zensur. Ich

einigermassen rückgängig gemacht werden soll. Ich habe Ostpreußen nach dem Russeneinfall nicht ge- sehen und kann daher unmittelbare Vergleiche nicht anstellen; ich glaube aber, daß der Schaden, der dort landwirtschaftlich entstanden ist, im Verhältnis nicht annähernd so groß oder doch von wesentlicher anderer Art gewesen ist als hier. Das feindliche Heer, das das Land brandschatzte, war zwar dort vorhanden wie hier; doch fehlte bei uns der raub- gierige, lauernde Vöbel fremden Stammes, den der Feind hier von der Kette lassen konnte. Er hat den meisten Schaden getan.

Allerdings haben die Rumänen nicht unmittel- bar Brand gelegt wie die Russen. Dafür haben sie das Ausrauben umso gründlicher besorgt. Ihr System war eben ein anderes. Darüber, daß sie durch Niederbrennen einiger Grenzortskommunen dieses nicht ernstlich in seiner Widerstandskraft be- einträchtigen konnten, waren sie sich wohl von vorn- herein im klaren. Auch lag ihnen nichts daran, das reiche Land, das sie ja im Frieden ohnedies bald zu erhalten hofften, durch summarische Ver- wüstung zu entwerten. Das, worauf sie aus waren, war neben Hebung und Erhaltung der guten Laune der eigenen Truppe durch weitgehende Streckung der Requisitionsfreiheit die Zerstörung des Wohl- standes der ihnen volksfremden und feindlichen Be- wohner des besetzten Gebietes zugunsten ihrer eigenen Volksgenossen. So durften in erster Linie die einheimischen Walachen, in zweiter die rumä- nischen Truppen plündern, soviel sie wollten, wo die Bewohner geflüchtet waren; typisch war z. B. die Fortnahme aller irgendwie wertvollen oder besser auch nur verwendungsfähigen Möbel aus den leer- stehenden Häusern und die Verwendung des übrigen in einen wüsten Trümmerhaufen. Ungarn, deren der Feind habhaft werden konnte, wurden be- dingungslos getötet. Zum Glück waren es nur wenige, die sie vorfanden, da fast alle in sicherer Erkenntnis des Schicksals, das ihrer harnte, ge- flohen waren und die, denen dies nicht mehr möglich gewesen war, von zurückgebliebenen Sachsen versteckt wurden. Häufig, namentlich unmittelbar vor den

zwischen nicht, daß den Anträgen des Reichs-
kanzlers Folge gegeben wird. Die vielen weißen
Stellen in der französischen Presse beweisen, wie
dort die Zensur gehandhabt wird. Der Reichs-
kanzler legt die Zensur wegen seiner Person nicht
in Bewegung. In Bezug auf Handhabung und
Abbau der Zensur werden wir weiter die besse-
rende Hand anlegen. Während des Krieges läßt sich auf
die Zensur nicht ganz verzichten.

Oberst von Wisberg: Das Verbot der
französischen Sprache in Elsaß-Lothringen war not-
wendig, da diese Sprache in herausfordernder Weise
angewendet wurde. Im Rücken der deutschen
Soldaten, die im heldenmütigen Kampfe das Vater-
land verteidigen, darf keine fremde Sprache ge-
sprochen werden.

Darauf wird die Beratung der Zensur abge-
brochen.

Hg. Müller-Meinigen (Fortschrittliche
Volkspartei) persönlich: Ich verstehe die Aus-
legung meiner Worte durch Oberst Hoffmann nicht.
Es liegt mir fern, den Mut eines guten Soldaten
aber schlechten Oberzensors anzuzweifeln.

Hg. Ged (Sozialdemokrat) persönlich: Wenn
nur die französische Sprache beherrschenden Be-
wörterung diese verboten wird, so darf sie überhaupt
nicht mehr sprechen.

Nach debattierter Erledigung mehrerer Petiti-
onen wurde die Weiterberatung auf Dienstag 3 Uhr
verlagt. Vorher Anfragen.

Schluß 8 1/2 Uhr.

Politische Tageschau.

Der Kaiser im Kreise der Leiter und Mitglieder
der Reichsstellen für Ernährungsfragen.

Se. Majestät der Kaiser traf Montag Vormit-
tag von Potsdam kommend, bald nach 10 1/2 Uhr im
Reichskanzlerpalais ein. Dort hatten sich beim
Reichskanzler außer dem Staatssekretär des In-
nern die Unterstaatssekretäre Wagnischke und
Heinrichs, der Präsident und die Vorstandsmitglie-
der des Kriegsernährungsamtes sowie der Reichs-
kommissar für die Übergangswirtschaft nebst seinen
Mitarbeitern versammelt. Ebenso waren die Lei-
ter der wichtigsten Reichsstellen für Ernährungs-
fragen erschienen. Es waren anwesend: Vom
Kriegsernährungsamt Präsident von Batodi; Kö-
niglich bayerischer Ministerialdirektor Eder von
Braun; Unterstaatssekretär Freiherr von Falken-
hausen; Generalmajor Groener; Direktor von
Oppen; Stadtrat Dr. Krüger aus Dresden; Kom-
merzienrat Manasse aus Stettin; Dr. August Mül-
ler, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Zen-
tralverbandes deutscher Konsumvereine aus Ham-
burg; Kommerzienrat Reusch, Generaldirektor der
Gutehoffnungshütte; Ökonomierat Saenger aus
Dirshheim (Baden); Graf von der Schulenburg-
Grünthal, Vorführer der brandenburgischen Land-
wirtschaftskammer; Stegerwald, Generalsekretär
der christlichen Gewerkschaften; ferner Unterstaats-
sekretär Michaelis als Leiter der Reichsgetreide-
stelle; Wirklicher Geheimer Rat Meynert von der
Reichsfuttermittelstelle; Landrat Peters für die
Reichsartoffelstelle; Geheimer Regierungsrat von
Ostertag für die Reichsfleischstelle; Landrat von
Graevenitz für die Reichsfettstelle. Mit dem
Reichskommissar für die Übergangswirtschaft Sen-
nator Dr. Sthamer aus Hamburg waren folgende
Herren erschienen: Geheimer Regierungsrat Gold-
schulte, Geheimer Kommerzienrat Arnold aus Ber-
lin, Geheimer Baurat Beutenberg, Generaldirektor
des „Phönix“ in Hoerde; Dr. Lohmann, Aufsichts-
ratsvorsitzer der deutschen Ozeanreederei in Bre-
men; Landesökonomierat Dr. Hoefel aus Neukir-
chen i. d. Altmark; Roland-Lüde, Rittergutsbesitzer,
früher Direktor der Deutschen Bank; Geheimer
Kommerzienrat Marwitz aus Dresden; Geheimer
Baurat Ritter von Kieppel, Generaldirektor der

Rückzüge, wurden die Wohnungen von Sachsen von
betrunkenen rumänischen Soldaten auf solche ver-
steckte Ungarn hin von oben bis unten unter
Drohungen durchstöbert. Sachsenhäuser und -woh-
nungen, die leer standen, wurden genau ebenso in
der angegebenen Weise ausgeräumt wie die von
Ungarn; insbesondere galt das auch für Schulen
und Pfarrhäuser. Denen, die dageblieben waren,
nahmen die Rumänen kurzzerhand weg, was ihnen
paßte. — Wertobjekte, Hausrat, Borräte und Vieh.
Die Sachsen behaupten, daß dabei die orts-
ansässigen Walachen die Führer und oft auch die
Anstifter gewesen seien, und daß der Besuch der
Blünder meist ganz bestimmten, ihren walachischen
Ortsgegnossen bekannten Dingen, die diese sich anzu-
eignen wünschten, gegolten habe. Ich finde dies
bestätigt durch die Erklärung eines gefangenen ru-
mänischen Offiziers, als ihm die Räubereien der
rumänischen Truppen vorgehalten wurden. Er be-
hauptet, solche Fälle, wo sie ihm bekannt geworden
seien, stets streng bestraft zu haben. Es sei aber
wenig zu machen gewesen; die Truppen hätten zu
sehr unter dem Einfluß der ortsansässigen walachi-
schen Bevölkerung gestanden und hätten ihren Raub
auch stets gleich an diese abgegeben. So habe der
walachische Lehrer eines Ortes, in dem er lag, die
Blünderungen vollständig organisiert. Er habe den
Soldaten den Auftrag erteilt, ihm das und das zu
bringen, das da und da zu finden sei. Die Beute
habe er dann gegen Branntwein ausgetauscht. Die
Frage, weshalb dem Manne, wenn das bekannt
gewesen, das Handwerk nicht gelegt worden sei, be-
antwortete der Offizier mit mürrischem Achselzucken.

Die Sache mit dem walachischen Lehrer wird
zutreffen; nachweisbar falsch ist die Erzählung, so-
weit sie den Anschein erwecken will, als hätten die
rumänischen Truppen nur angestiftet geraubt, aber
als hätte ihre Führung sich ernsthaft bemüht, dem
Anwesenden entgegenzutreten. Ich habe schon hervor-
gehoben, wieviel Diebesbeute mit dem am Roten
Turm-Baß erbeuteten Bagagen in unsere Hände
geraten ist. Sie fand sich in den Wagen mit Offi-

Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg; Helms, Di-
rektor der deutschen Dampfschiffahrts-Gesellschaft
„Hansa“ in Bremen. Se. Majestät ließ sich die Her-
ren vorstellen, zog jeden einzelnen in ein Gespräch
und verweilte in angeregter Unterhaltung bis
nach 12 1/2 Uhr im Reichskanzlerpalais.

Bei dem Wechsel im Kriegsministerium,

so wird aus Berlin geschrieben, waren besondere
Erfahrungstatsachen ausschlaggebend. Zu Anfang
des Krieges ging der Kriegsminister mit ins
Große Hauptquartier, dann wiederum nahm er sei-
nen Sitz in Berlin. In beiden Fällen ergab sich ein
Mangel an Führung, entweder mit der Verwaltung
in Berlin oder mit den besonderen Bedürfnissen an
der Front. Generalleutnant von Stein ist mit
seiner reichen Frontenerfahrung die gegebene Persön-
lichkeit und dürfte allen an ihn nun herantretenden
Ansprüchen gewachsen sein.

Ein neues Kriegsamt.

Gleichzeitig mit dem Wechsel im Kriegsministe-
rium ist bei dem Kriegsministerium die Schaffung
eines Kriegsamtes für spezielle Heeresbedürfnisse,
wie Mannschafterwerb, Arbeiterbeschaffung, Koh-
stoffversorgung usw., beschlossen worden. Alle Ab-
teilungen, die sich mit den einschlägigen Dingen zu
befassen haben, werden dem neuen Amt unterstehen,
als dessen Leiter der Chef des Feldpostenbahnwesens,
Generalmajor Groener, in Aussicht genom-
men ist.

Gegenmaßregeln gegen die völkerrechtswidrige Be-
handlung deutscher Gefangener in Rußland.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt:
Die in der letzten Zeit erfolgten Veröffentlichungen
über die Leiden unserer Kriegsgefangenen in Ruß-
land haben in weiten Kreisen Deutschlands und des
neutralen Auslandes Entrüstung erregt. Bei die-
sen Veröffentlichungen ist darauf hingewiesen wor-
den, daß die deutsche Regierung unter Androhung
von Gegenmaßnahmen die unerbittliche Abstellung
dieser Mißstände und die sofortige energische Durch-
führung von Maßnahmen zur Besserung der Be-
hältnisse, in denen unsere Gefangenen in russischen
Gefangenenlagern leben, gefordert hat. Der der
russischen Regierung gesetzte Zeitpunkt ist nunmehr
abgelaufen, ohne daß auf die deutsche Note bisher
eine befriedigende Antwort erfolgt ist. Die Heer-
esverwaltung hat daher vor einigen Tagen eine
größere Anzahl russischer Offiziere die benutzten
Regimentern angehören, in ein Sonderlager über-
führen lassen, in dem sie einer besonders strengen
Behandlung unterworfen werden. Diese Vergeltungs-
maßnahmen werden so lange anhalten, bis die
russische Regierung der deutschen Forderung
nachgegeben sein wird.

Zur Transportreise in Frankreich.

Wie Admiral Sallouin, Vorsteher der Abteilung
für das Transportwesen im französischen Kriegs-
ministerium, dem „Matin“ zur Transportreise mit-
geteilt hat, sind von den 35 000 im Ausland bestell-
ten Waggons bis jetzt nur 3000 geliefert worden.
Infolge der Transportreise können fast keine Äpfel
aus der Normandie ausgeführt werden, während
andererseits die Normandie nicht genügend mit
Kartoffeln versorgt werden könne.

Im englischen Unterhause

erklärte der Marinesekretär Bruce, daß sich in
Großbritannien 31 500 russische Untertanen in mi-
litärpflichtigem Alter befänden; die russischen Ju-
den seien garnicht einbezogen. Über deren Anzahl
wird später Mitteilung gemacht werden.

ziersgepäck ebenso gut wie in den sonstigen des
Trosses. Auf dem Hauptbahnhof in Kronstadt ist
ein ganzer Beutezug unter dem, was nicht recht-
zeitig abgebracht werden konnte, und dessen Zer-
störung durch Feuer auch nicht mehr rechtzeitig ge-
lungen ist, zurückgeblieben. Den Hauptinhalt bilden
geraute Möbel, doch finden sich auch Dinge ganz
anderer Art darunter, die offenbar zum Verkauf
hatten fortgeschleppt werden sollen. Das merkwür-
digste war das ganze Lager eines Geschäftes für
Schönheitspflege, eine Menge Puder, Schminken,
teure Riechwässer, Geräteraschen für Fuß- und Hand-
pflege, Schwämme, Puderquasten und ähnlicher
schöner Dinge. Zugunsten gewöhnlicher Soldaten
wird dieser Zug schwerlich bereitgestellt worden sein;
was auf ihm verladen war, sollte zugunsten plün-
dernder Offiziere befördert werden.

In den Städten wurden Läden, die geschlossen
waren, erbrochen und ausgeraubt. Die „Einkäufe“
der Truppen in offenen Läden wurden bald ohne
nähere Erklärung und ohne Bezahlung einfach mit-
genommen, bald als Bedarf irgend eines Truppen-
teils ausgegeben und ebenfalls ohne weitere Um-
stände fortgeführt. Allenfalls machte der Käufer
den Preis nach eigenem Gutdünken und weit unter
dem Werte der Ware; nur wenige Offiziere haben
anständig gezahlt.

Man kann sich nach all dem vorstellen, wie es in
den von den Rumänen heimgesuchten Teilen Sieben-
bürgens nach deren Abzug aussieht. Dort, wo sie
bei ihrem prompten Einfall unmittelbar nach der
Kriegserklärung wirklich erschienen sind, hat die
Abwanderung nicht so großen Umfang angenommen,
wie in den nur gefährdeten Ortschaften. Denn viele
Leute konnten nicht mehr fort; in Kronstadt z. B.
sind von vielleicht 40 000 Einwohnern etwa 20 000
zurückgeblieben, d. h. neben den Walachen immerhin
einige tausend Sachsen. In solchen Orten herrscht
heute gewaltiger Mangel an Gebrauchsware jeder
Art, von gewissen Lebensmitteln abgesehen. Die
Rumänen haben alles an Ort und Stelle aufge-
braucht oder fortgeführt. In den Orten, die sie nicht

Neue Lohnforderungen der englischen Bergleute.

Die englischen Bergleute haben, wie das „Berl.
Lagebl.“ meldet, im Kohlenstriebsamt für England
und Northwales neue Lohnhöhungen gefordert.

Neuer russischer Ministerpräsident?

Mit Vorbehalt verzeichnen verschiedene Berli-
ner Blätter das Gerücht über die bevorstehende Er-
nennung des russischen Marineministers zum Nach-
folger Stürmers.

Die Wirren in Griechenland.

Wie „Secolo“ aus Athen meldet, empfing Kö-
nig Konstantin den italienischen Gesandten. Es
sei die Frage der italienischen Truppen im Epirus
besprochen worden und man sei zu einem vollstän-
digen Einvernehmen dahingehend gelangt, daß ita-
lienische Truppen zur Sicherheit für die Grenzge-
biete die griechischen Truppen im Epirus ersetzen
sollen. Infolge der Zurücknahme der griechischen
Truppen aus Thessalien werde die Hälfte der fran-
zösischen Truppen in Athen und im Piräus wieder
eingeschifft werden. — „Daily Telegraph“ wird
aus Athen gemeldet, daß die Nichtanerkennung der
provisorischen Regierung in Saloniki und die Wie-
deraufnahme der diplomatischen Beziehungen zur
Athener Regierung dort als ein Triumph König
Konstantins, der Gunaristen und der Palast-Di-
garchie ausgelegt werde, und als Dämpfer für die
Benizelisten. Das größte Blatt der Anhänger des
Königs schreibt: Benizelos vergaß, daß mit den
drei demokratischen Mächten eine absolute Monar-
chie verbündet ist, die alles Interesse daran hat,
daß der Grundsatz der Heiligkeit der Krone nicht
angezweifelt wird. Solange die demokratischen Mächte
nicht dazu übergehen, ihre eigenen Throne zu stür-
zen, werden auch ihre Könige nicht zugeben, daß
man den griechischen Thron stürzt. Der Korrespon-
dent fährt fort, das Fehlschlagen der benizelisti-
schen Bewegung habe zur Folge gehabt, daß sich ihr
keine Offiziere mehr anschließen. Ein großer Teil
von Altgriechenland wünsche nicht zu kämpfen, küm-
mere sich wenig darum, was aus Mazedonien
werde und sei für den König, weil er gegen den
Krieg sei. Wenn er seine Politik änderte, würden
sie sich gegen ihn wenden.

Aus Marokko

meldet „Le Temps“, daß die französischen Truppen
unter zahlreichen Entbehrungen und hohen Opfern
die aufständischen Berberstämme längs des ganzen
mittleren Atlasgebirges zurückgehalten müssen.

Das korrekte Verhalten der deutschen U-Boote amerikanischerseits anerkannt.

Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Washing-
ton vom 27. d. Mts.: Hohe Regierungsbeamte er-
klärten heute, man werde den Klagen im englischen
Parlament über die Haltung Amerikas gegen die
jüngste Tätigkeit der deutschen U-Boote keine Be-
achtung schenken, es sei denn, daß es sich klar ergebe,
daß dieses Gerücht im Auftrage der englischen Re-
gierung erfolge. Die Führer der deutschen U-Boote
hätten sich völlig korrekt verhalten. Sollte man in
England die Anpassungen forsaken, dann könnte
man sich in Washington gezwungen sehen, alle Do-
kumente der ganzen Welt vorzulegen. Es würde
sich dann ergeben, daß sich seit dem Susezfall nichts
ereignet habe, was irgendwem dem Völkerecht und dem
Vereinigten Staaten Amerika gegeben, zu-
wider sei. Eine andere hohe Regierungsstelle
äußerte, der Führer von „U 53“ habe sich wunder-
bar verhalten. Seine Leistung, ein Rettungsboot

erreicht haben, mag noch mancherlei hinter den ge-
schlossenen Läden der Geschäfte lagern. Doch ist
das nicht zugänglich; die Bevölkerung und mit ihr
die Ladeneingänge sind verschlossen. Für die
wenigen, die zurückgeblieben sind, herrscht derselbe
Hungern nach Gebrauchsware wie dort, wo die Ru-
mänen gewesen sind. Dazu kommt der Mangel an
Lebensmitteln; der Markt hat hier ganz aufgehört,
während er im Einbruchgebiet sich infolge des Vor-
handenseins eines größeren Bedarfs immerhin bis
zu einem gewissen Grade erhalten hat. Die Orte
machten hier zumteil einen völlig ausgestorbenen
Eindruck, als unsere Truppen einzogen. Immerhin
ist Fleisch auch hier verhältnismäßig noch am leicht-
esten zu erhalten.

Wie es die Rumänen mit den Ungarn gehalten
haben, wo sie welche fanden, erhielt am besten aus
der kleinen Erzählung, wie sie mir ein sächsischer
Handwerker von auswärts, ein einfacher, alter
Mann, den ich hier in Kronstadt gesprochen habe,
gegeben hat.

„Das Lumpengefindel hat meinen Nachbar im
Ort vor meinen Augen ermordet. Es war ein guter
Mann, ein Schuhmacher, und sehr fleißig. Zwei
haben ihn aus dem Fenster seiner Wohnung gerissen
und ihn mit dem Kolben vor sich her auf die Wiese
gejagt. Dort hat ihn der eine zwei Bajonettschläge
gegeben, und der andere hat ihn dann mit dem
Gewehr totgeschossen, als er am Boden lag.“

„Weshalb haben sie das getan? Was hatte der
Mann gemacht?“

„Ich bitte, es war ein Ungar, und die Walachen
hatten es ihnen gesagt. Sonst sprach er ganz gut
deutsch. Unsere einzige Rettung ist, daß der deutsche
Kaiser so viele Soldaten geschickt hat. Er soll noch
viele Jahre leben!“

Ich habe hier den Rumänen nicht viel Gutes
nachsagen können aufgrund der Erinnerungen, die
von ihrer Anwesenheit hier zurückgeblieben sind.
Natürlich bin ich bereit, auch dem Gegner gerecht
zu werden, wo er anständig behandelt hat. Und das

nach dem Leuchtturm zu ziehen, sei etwas Außer-
ordentliches, wie man es nie zuvor in der ganzen
Geschichte des Seekrieges erlebt habe.



Generalleutnant von Stein Kriegsminister.

Der Führer des 14. Reservekorps, Generalleu-
nant von Stein ist vom Kaiser zum preußischen
Kriegsminister ernannt worden. Der bisherige
Kriegsminister Generalleutnant Wild zu Hohen-
born ist mit der Führung eines Armeekorps im
Westen beauftragt worden. — In den ersten Mo-
naten nach der Mobilmachung war General v. Stein
wohl der populärste Mann in Deutschland gewor-
den. Vor dem Kriege nur in militärischen Kreisen
als Taktiker ersten Ranges bekannt, war er damals
in aller Munde. Seine kurzen, aber immer mit
Sehnsucht erwarteten Depeschen vom Kriegsschaus-
platz erregten solches Aufsehen, wie der in seinem
Aufreten folgende und zurückhaltende Mann
wohl nie geglaubt hätte. Er erhielt später ein
Korps und ist jetzt zum Kriegsminister ernannt
worden. Der Provinz Sachsen entstammend, ge-
hörte er dem Heere seit 1873 an. Er stand zuerst
mehrere Jahre hindurch im 1. Feldartillerie-Regi-
ment, besuchte dann die Kriegsakademie und kam
früh in den Generalstab. In diesem war er, von
mehreren meist kurzen Kommandos an der Front
abgesehen, bis 1912 tätig, zuletzt als Abteilungs-
chef und dann als Quartiermeister. Bei Kriegsaus-
bruch stand General von Stein an der Spitze der
47. Division in Deutsch Eylau.

Parlamentarisches.

Im Hauptausschuß des Reichstags stand am
Sonntag die Fleischversorgung zur Beratung.
Der Vorsitzende der Reichsfleischstelle vertrat die
Ansicht, daß es möglich sein werde, die Fleisch-
menge von 250 Gramm wöchentlich auch zu liefern.
Die Lieferung von Rindfleisch für das Heer sei in
den letzten Monaten nicht nur befriedigend gewesen,
vielmehr seien 104 bis 105 Prozent der angeforderten
Menge geliefert worden. Nicht in der gleichen
Höhe sei die Schweinefleischlieferung erfolgt. Mit der
Erlaubnis zu Hauschlachtungen sei man schon
etwas weit gegangen. Der konservative Antrag,
Geflügel von der Verbrauchsregelung auszunehmen,
die gemeinsame Mästung sogenannter Pensons-
schweine zu erleichtern usw. werfe den ganzen Ver-

hat Professor Singara Zamureas getan, nach dem
Urteil, das mir gegenüber von berufener sächsisch-
sachmännischer Seite über sein Auftreten in Kron-
stadt und Umgebung als Vertrauensmann der ru-
mänischen Regierung ausgesprochen wird. Es steht
in erfreulicher Weise von dem der großen Meiseheit
seiner Landsleute ab, und ich wurde gebeten, darauf
einzugehen. Zamureas war hier zum Zweck der
Sichtung der siebenbürgischen Kunstschätze, Alter-
tümer, Archive usw., für die Geschichte des Sachsen-
stammes sehr wertvoller Dinge, deren rechtzeitige
Bergung nicht in vollem Umfange geglückt war.
Man war in ganz Siebenbürgen in größter Sorge
um die zurückgebliebenen Schätze, die gewissermaßen
als Nationalheiligtümer der Sachsen gelten. Pro-
fessor Zamureas hat erfreulicherweise seinen Auf-
trag dahin ausgelegt, daß er nur das an sich zu
nehmen und nach Bukarest zu überführen habe, was
in besonderer Beziehung zu der Vergangenheit der
Rumänen stehe. Das traf nach seiner Auffassung
nur hinsichtlich zweier Handschriften Sammlungen des
Kronstadter Archivs zu, die altslawistische Urkunden
enthielten. Es sind die Handschriften der Schnell-
schen und der Frontusischen Sammlung, und nur
diese hat er für seine Regierung beschlagnahmt;
alles übrige, darunter sehr wertvolles Material, ist
nach den Feststellungen des Hermannstadter Archi-
vleiters Georg Müller und anderer sächsischer Ge-
lehrter unberührt geblieben. . .

Doch zurück zu meinem Vergleich zwischen dem
Lobd von damals und den befreiten Sachsenländern
von heute. Viele Ähnlichkeiten bestehen zwischen
den Zuständen von 1914 und denen zurzeit hier. Die
Zerstörungen um und an Lobd waren offenbar
größer, als man sie hier sieht. Doch war dort
immerhin ein Gewimmel von Menschen vorhanden,
als die ersten Deutschen eintraten. Hier war die
Stadt an sich sogar manchmal so gut wie unversehrt,
doch lag sie tot und gespenstisch da, sodas einem an
hellen Tage ein Grauen antam. Alles in allem
war es doch ein völlig neues Bild, das sich uns hier
geboten hat, und ein Ballen völlig neuer Probleme.

Bekanntmachung.

Durch Verordnung vom 25. 2. 1916 (R.-G.-Bl. S. 111), betreffend das Verbot der Einfuhr entbehrlicher Gegenstände, in Verbindung mit dem im Reichsanzeiger Nr. 49 enthaltenen Verzeichnis ist die Einfuhr ausländischer Brief- und Wohltätigkeitsmarken verboten worden. Es wird deshalb für den Bereich des 17. Armee Korps einschließlich der Festungen im Interesse der öffentlichen Sicherheit aufgrund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 und des Gesetzes vom 11. 12. 1915 angeordnet:

1. Verboten werden sämtliche Verkaufsankündigungen und Meldungen ausländischer Firmen über Postwertzeichen und Wohltätigkeitsmarken in inländischen Zeitungen, Zeitschriften, Katalogen und dergleichen.
2. Verboten werden Verkaufsankündigungen und Meldungen inländischer Firmen auf Postwertzeichen und Wohltätigkeitsmarken, die seit dem Beginn des Krieges vom feindlichen Auslande oder seit dem 26. 2. 16 vom neutralen Auslande ausgegeben sind, in inländischen Zeitungen, Zeitschriften, Katalogen, Preisverzeichnissen und dergleichen. Ausgenommen sind Meldungen, die nur dem Zwecke der Belehrung dienen und keine Preisangabe enthalten.
3. Verboten wird die Einfuhr von ausländischen Briefmarken-Zeitungen und -Katalogen.
4. Verboten ist der Handel mit den im Inlande befindlichen Postwertzeichen und Wohltätigkeitsmarken, die seit dem Beginn des Krieges vom feindlichen Auslande oder seit dem 26. 2. 16 vom neutralen Auslande ausgegeben sind.
5. Zuwiderhandlungen gegen die obigen Verbote werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Beim Vorliegen mildernder Umstände kann auf Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.
6. Diese Verordnung tritt mit der Veröffentlichung in Kraft.

Danzig, Graudenz, Thorn, Culm,
Marienburg den 29. Oktober 1916.
Stellvertretendes Generalkommando 17. Armee Korps.
Der kommandierende General.
Die Gouverneure der Festungen Graudenz und Thorn.
Die Kommandanten der Festungen Danzig, Culm
Marienburg.

Am Mittwoch den 1. November, nachmittags 2 Uhr, findet in der Säuglingsfürsorgekammer, Gerberstr. 17, eine unentgeltliche Untersuchung sämtlicher Säuglinge durch Herrn Sanitätsrat Dr. Gynkiewicz statt. Mütter und Pflegeeltern werden aufgefordert, mit den Kindern pünktlich zu diesem Termin zu erscheinen.

Der Magistrat.

Städtische Wärme- und Arbeitsräume.

Eintrittskarten werden ausgegeben: für Mellienstraße 99 vom Herrn Bezirksvorsteher Preuss, Parstr. 16, für Bergstr. 22 vom Herrn Bezirksvorsteher Ernst Krüger, Bergstr. 3, für Graudenzstraße 119 vom Herrn Bezirksvorsteher Ody, Lindenstr. 3. Der Magistrat.

Gertrud Gehrman, gepr. Gesanglehrerin.

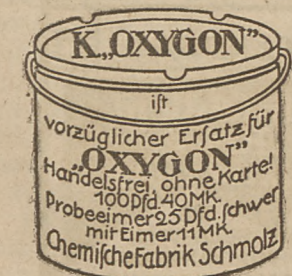
Atem-, Sprach- und Stimm-Schulung
Mittstadt, Markt 13, 2.

Damen-Hüte,
vom einfachsten bis zum elegantesten, verkauft billig
Anna Wisniewski,
Coppernikusstr. 5.

Reste-Verkauf

vom 31. bis 4. November, passend zu Mänteln, Kostümen und Röcken; schöne Sammetreste zu Blusen und Kinderhosen, kleine Reste zu Kinder-Paletots, Blüsch zu Muffen hat sehr billig abzugeben
Frau Köhn, Coppernikusstraße 21.
Nur 4 Tage!

Ein Waggon
Milch-Zentrifugen
in allen Größen eingeflossen.
Alle Zentrifugen werden in Lauf genommen.
E. Strassburger, Thorn,
Brüdenstraße 17.



Kaufe
jeden Posten geschlachtete Gänse.
Angebote erbittet
H. Rapp, Fleischermeister,
Breitestraße 19, Fernsprecher 225.



Hindenburg-Lotterie

Gedenktaler, sowie solche mit dem Doppelbildnis des deutschen und österreichischen Kaisers, den Bildnissen des deutschen Kaisers, des bayerischen Königs, des sächsischen Königs, des deutschen Kronprinzen, dem Fregattenkapitän von Müller von der „Emden“.
Ferner: Bismarck-Jahrbuch, Jubiläumstaler, Otto Weddigen, Kapitänleutnant, Führer der Unterseeboote U 9 und U 29.
Als neueste Prägung:

Mackensen,

des Besizers der Russen in Ostpreußen. Jedes Stück mit 5,00 Mk. zu haben im
Lotterie-Kontor Thorn
Katharinenstraße 1, Ecke Wilhelmplatz,
Fernsprecher 842.

Zentrifugen,
Zentrifugenöl
und
Buttermaschinen
empfiehlt
S. Abraham,
Schillerstr. 8, 1.

Grünes Tuch

für Schreibische hat abzugeben
Heinrich Kreibich.
Die Königin der Hausinstrumente:
Harmoniums.
Spez.: Von Jedem, ohne Notenstimm.
[of. 4 Stimm. zu spielende Instrum. Katalog gratis. Aloys Maler, Königl. Hof- und Schulbuchhändler.]

Ziegelsteine

und
Drainröhren
hat zu verkaufen
Dampfsiegelei Alexandrow,
Ruffisch-Polen.

Zahle

für getragene Kleidungsstücke, Schuhe, Stiefel, gebrauchte Möbel, Betten, sowie ganze Nachlässe anerkannt die höchsten Preise.
Nastaniel,
Baderstr. 20, Telephon 805.

Stellenangebote

Schneider

für alle Städtwerke sucht
H. Kreibich
und zahlt für Westen Mk. 3,50, für Hosen Mk. 5.— bis 5,50, für Sakkos Mk. 15.— bis 18.—, für Cutaways Mk. 10.— bis 21.—, für Gehrocke Mk. 24.— bis 27.—, mit leichten Spiegeln Mk. 30.—.

Bootsleute

auf Dampfer „Prinz Wilhelm“ sofort gesucht.
W. Huhn.

Breslau 3, Freiburger Strasse 42
Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt
gegr. 1903, f. d. Einj.-Freiw., Führer-, Prim.- u. Abitur-Prüfung, sow. z. Eintr. i. d. Sekunda einer höheren Lehranstalt.
Streng gereg. Pension. 925 Prül. 150 Abitur.
Bisher bestanden bereits dar.
Seit Jan. 1913 bestanden 325 Prüflinge, darunter: 76 Abitur. (dar. 42 Damen von 52), 37 für OI und UI, 84 für OII u. UII, alle Führer. 97 Einj. Herbst 1915 u. Ostern 1916 bestanden alle Damen das Abitur.
Prospekt. Fernruf Nr. 11687.

8. Preussisch-Süddeutsche (234. Königlich-Preussische) Klassenlotterie.
Hauptziehung
vom 7. November bis 2. Dezember 1916.

2	Prämien zu	300 000 Mk.	600 000 Mk.
2	Gewinne zu	500 000 Mk.	1 000 000 Mk.
2	"	200 000 "	400 000 "
2	"	150 000 "	300 000 "
2	"	100 000 "	200 000 "
2	"	75 000 "	150 000 "
2	"	60 000 "	120 000 "
4	"	50 000 "	200 000 "
6	"	40 000 "	240 000 "
24	"	30 000 "	720 000 "
36	"	15 000 "	540 000 "
100	"	10 000 "	1 000 000 "
240	"	5 000 "	1 200 000 "
3 200	"	3 000 "	9 600 000 "
6 500	"	1 000 "	6 500 000 "
8 894	"	500 "	4 447 000 "
154 984	"	240 "	37 196 160 "
174 000	Gewinne und 2 Prämien		64 413 160 Mk.

1 | 1 | 1 | 1
1 | 2 | 4 | 8 Lose
zu 200 100 50 25 Mark

sind erhältlich bei
Dombrowski, Königl. preuss. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmplatz,
Fernsprecher 842.

Note, gelbe, weiße
Mohrübren,
weiße und gelbe Brucken
(Kohlübren) und Kunkeln
läuft ab allen Stationen Deutschlands in Waggonladungen gegen Kasse bei oder vor Verladung und erbitet Angebote
Gustav Dahmer, Danzig,
Fernruf 1769. Drahtadresse: Dahmer.

Lichtige
**Rock- und
Hofenschneider**
finden dauernd lohnende Beschäftigung bei
Chr. Isensee,
Briesen Bpr.

Maurer
auf der Baustelle bei Fort Dohna an der Ring-Chaussee hinter Bahnhof Thorn-Nord stellt sofort ein
Erich Jerusalem,
Baugeschäft, Doorn, Brombergerstr. 20.

2 Maurer
werden sofort eingestellt. Zu melden beim Polier Nimmert, Feld-Artillerie-Kaserne 81, Thorn-Moder.

2-3 Arbeiter
gesucht.
Kronenwerk, Thorn,
Brombergerstr. 41.

Kollfutscher
gesucht.
Riefflin Nachf.,
Seglerstraße 3.

Wächter, auch kriegsbeschädigter, Arbeiter und Arbeitsfrauen
stellt ein
„Dieg“ Bevol.-Ges., Thorn-Moder.
Wächter, fleißiger

Hausdiener,
welcher mit Dampfheizung bescheid weiß, sofort gesucht.
Alfred Abraham, Breitestr. 21.

Kräftigen Arbeitsburschen
verlangt von sofort
Max Cron, Mellienstr. 80, 2 Tr.

Saubere Aufwartung
verlangt
Mellienstraße 89 p. r.

Anwärterin
für vormittags gesucht. Baderstr. 23, 3.

Junge Dame
für Stenogramm, Schreibmaschine, Korrespondenzen, Buch- und Kasse-Führung von jezt oder etwas später gesucht.
Bewerbungen nur schriftlich
L. Loewenstein, Holz-Engros u. Kommission, Mittstadt Markt 21.

Eine saubere Abwaschfrau
für ständig bei gutem Lohn von sofort verlangt
Kaiser-Altmarkt,
Breitestr. 6.

Aufwärterin
für vormittags gegen hohen Lohn sofort gesucht. Meldung nur vormittags
Mittstadt, Markt 28, 3.

Sauberes, tücht. Mädchen
bei hohem Lohn für alle Haus- und Küchenarbeit gesucht. Mellienstr. 81, 1.

Versicherungen
mit Einschluss der Kriegsgefahr
übernimmt noch bis auf weiteres die
Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft a. G.
(Alte Leipziger) Gegründet 1830.
Vertreter in Thorn: A. Kirmes, Bachestr. 17,
B. Hozakowski, Brückenstr. 28.

Hierdurch mache meine werthe Kundenschaft darauf aufmerksam, daß in nächster Zeit auch für Korsetts Bezugsscheine gefordert werden. Bitte deshalb bei meiner großen Auswahl den Bedarf schon vorher zu decken.
Meta Pohl, Korsettgeschäft,
Coppernikusstraße 30.

Geld-Lotterie
zugunsten der allgemeinen deutschen Pensionsanstalt für Lehrer und Lehrerinnen.
Ziehung am 3. und 4. November 1916.
6633 Gewinne im Gesamtbetrage von Mk.
200 000
bar ohne Abzug zahlbar.

Gewinn-Plan:

1 Hauptgewinn zu	75 000 Mk.
1 Hauptgewinn zu	30 000 Mk.
1 Hauptgewinn zu	10 000 Mk.
10 Gewinne zu 1000 Mk.	10 000 Mk.
20 Gewinne zu 500 Mk.	10 000 Mk.
100 Gewinne zu 100 Mk.	10 000 Mk.
200 Gewinne zu 50 Mk.	10 000 Mk.
500 Gewinne zu 20 Mk.	10 000 Mk.
1200 Gewinne zu 10 Mk.	12 000 Mk.
4600 Gewinne zu 5 Mk.	23 000 Mk.
6633 Gewinne	200 000 Mk.

Preis des Loses 3 Mk. einschließlich Reichsstempel, Postgebühr und Liste 30 Pf. Nachnahme 25 Pf. teurer.
Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abschnitt einer Postanweisung, die bis zu 5 Mark nur 10 Pf. kostet und sicherer als ein einfacher Brief ist.
Dombrowski, Königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn,
Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmplatz, Fernsprecher 842.

Getragene Damenjaden
für schlanke Figur zu verkaufen.
Mellienstraße 103 a.
Ein gut erhaltener, weißer
Kinderwagen
und ein roter
Sportwagen
sehen zum Verkauf. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Schöner Zimmererker
preiswert zu verkaufen.
Brombergerstraße 96, ptr., links.

Klavier
billig zu verkaufen. Coppernikusstr. 9, 2. Beschl. von 12-3 und nach 6 Uhr.

Saft neuer Grammophon
mit Platten, gut erhaltener Kleider-schrank billig zu verkaufen.
Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Konzertzither,
fast neu, billig zu verkaufen.
Zu erfragen in d. Gesch. der „Presse“.

1 guterhaltene Hobelbank
nebst Tischlerwerkzeug billig zu verkaufen.
Gerienstr. 14, 1. Et., rechts.

hochtragende Kuh
steht zum Verkauf
Thorn-Moder, Hohenstraße 21.

Hochtragende Kuh
steht bei
Frau Slonicka,
Thorn-Moder, Gereistraße 33,
zum Verkauf.

Eine gute Milchkuh
steht zum Verkauf. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Raninchen- und Hühnerstall
umzugshalber sehr billig zu verkaufen.
Zu erfr. Familienhaus, am Leibnizmarkt.

Zu kaufen gesucht
Ein guterhaltener
Offiziersmantel (Artillerie)
für mittlere Figur von sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter J. 2034 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Guterhaltene Sopha
zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 2029 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gebrauchte, gut erhaltene Chaiselongue
gesucht. Angebote unter L. 2036 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Winterpaleto, Stiefel und Gamaschen
zu kaufen ges. Angebote unter G. 2032 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Kaufe Möbel, Betten und Kleidungsstücke.
Zu erfragen
Zuschmackerstraße, im Baden.

Tischrolle, Mangel,
zu kaufen gesucht.
Angebote unter H. 2037 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Einem
Leiterwagen**
sucht zu kaufen und bittet um Angebote
Paul Meyer,
Brombergerstr. 82.

**Kaufe gebrauchte
Kontrollkasse,**
Wehrpöpler National.
Angebote mit Preis und Nummer der Kasse an Rudolf Mosse,
Berlin SW. 19 unter J. P. 14 959.

Wohnungsangebote

Wohnungen:
Gerechstr. 8, 10, 3. Etage, 3 Zim., Mellienstr. 60, 1. Etage, 5 Zim., Parstr. 25, 1. Etage, 4 Zim., Schulstraße 11, hohparl., 7 Zimmer und Zubehör, Gas- und elektrische Lichtanlage, vom 1. Oktober d. J. oder früher zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 50.

1 Zimmer mit Hochgelegenheit,
1 Herdofen mit Boden u. Kammer, auch als Bagerräume geeignet, sofort zu vermieten.
Marienstraße 9.

Großes, leeres Zimmer,
elektr. Licht, Wilhelmstadt, sof. zu verm. Zu erfragen in d. Gesch. der „Presse“.

Lose
zur Geldlotterie zugunsten der allgemeinen deutschen Pensionsanstalt für Lehrer und Lehrerinnen, 6633 Gewinne im Gesamtbetrage von 200 000 Mark, Hauptgewinn 75 000 Mark, zu 3 Mark, sind zu haben bei
Dombrowski, Königl. preussischer Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmplatz, Fernsprecher 842.